

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 27 (1893)

109 (12.5.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-654056](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-654056)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. 1/2-jährlicher Abonnementspreis 1 Mk. 25 Pfg. resp. 1 Mark 65 Pfg. — Man abonniert bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstr. 16. Fernsprechanschluss Nr. 46.

Nachrichten

Inserate finden die wirksamste Verbreitung und kosten pro Zeile 15 Pfg. — Ausländisch: 20 Pfg.

Agenten: Oldenburg: Annoncen-Expedition von F. Böttner. Adresse: Herr Post-Expediteur Könnich. Deinem: Herr: J. Köbelmann. Bremen: Herren C. Schlotte u. W. Scheller.

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 109.

Oldenburg, Freitag, den 12. Mai 1893.

XXVII. Jahrgang.

Siehe eine Beilage.

Telegraphische Depeschen

der „Nachrichten für Stadt und Land.“

HTB. Berlin, 12. Mai. Gestern haben viele sozialistische Versammlungen, namentlich im nahen Albershof, stattgefunden; es waren ungeheure Volksmassen, die sich hier zusammenbrannten. Nachmittags entstand in der Nähe ein großer Waldbrand. Heute Abend findet eine Antisemitenversammlung statt, in welcher alle bisherigen Abgeordneten, auch Alwardt, sprechen werden.

HTB. Bonn, 12. Mai. Die gestern hier versammelten Vertrauensmänner der Centrumspartei sprachen sich auf's heftigste gegen den Antrag Hünne aus. Der bisherige Abgeordnete Spahn wurde als Kandidat aufgestellt.

* Die Kandidatur Hünne.

Oldenburg, 12. Mai.

Was wir in der vorigen Nummer an dieser Stelle als wahrscheinlich bezeichneten mit dem aufrichtigen Wunsche, daß sich unsere Annahme als richtig erweisen möge, ist inzwischen eingetroffen: der bisherige Vertreter des ersten Oldenburgischen Wahlkreises, Herr Major a. D. Hünne, ist in der am Mittwoch Abend abgehaltenen Versammlung des deutsch-freiwirtschaftlichen Wahlkreises als Kandidat für die Reichstagsneuwahl aufgestellt und dessen Wiederwahl den Wählern des ersten Oldenburgischen Wahlkreises warm empfohlen worden. Herr Hünne hat sich bereit erklärt, die Wahl anzunehmen, wenn ihm die Wähler auch fernerhin vertrauensvoll gegenüber ständen. Soweit wir Kenntnis von der Stimmung der Wähler in den hier in Betracht kommenden Wahlkreisen haben, kann an Hünne's Wiederwahl kaum ein Zweifel bestehen, wenn jeder Wähler auf dem Boden ist und am Wahltag seine volle Schuldbiligkeit thut. Zu berücksichtigen sind besonders noch Eutin und Birkenfeld. Während aus dem letzteren Orte die Nachricht nach hier gelangt ist, daß dort die Meinungen betreffs der Wiederwahl Hünne's noch geteilt wären, können wir andererseits mitteilen, daß in Eutin die Kandidatur Hünne freudig begrüßt wird. Es ist ein glücklicher Stern, der über denselben waltet, — dieser Stern begann aufzufragen, als Hünne durch sein mannhaftes Auftreten in der Militärkommission aller Welt klar zeigte, daß er, ohne Rücksicht auf das Stimmresultat, den einflussreichen Fraktionsführer, nur seiner christlichen Ueberzeugung gemäß zu handeln gewillt sei, und dieser Stern steht jetzt im Zenith leuchtender Klarheit, nachdem Hünne auch durch seine Abstinenz im Plenum des Reichstags den Beweis lieferte, daß er mit festem Willen den Weg zu wandeln weiß, den Pflicht und Gewissen ihm vorgeichnen. Es mag ihm schwer genug geworden sein, die Opfer zu bringen, die mit solchem Vorgehen verknüpft sind, und dem Partei- und Fraktionsstereotypus gegenüber erfolgreich Stand zu halten. Handelt es sich doch jene 16 Freisinnige offenbar unter dem Einflusse eines solchen Zwanges, als sie im Plenum gegen den Hünne'schen Vermittlungsantrag stimmten, in der noch an demselben Abend abgehaltenen Fraktionsversammlung über diesen Zwang von sich abgelehnten und den sechs Hünne'schen folgten, welche bereits durch die Abstimmung vom 6. d. Mts. in den Hauptfragen keinen Zweifel über ihren Standpunkt gegenüber der Militärvorlage gelassen hatten. Diese Stellungnahme Hünne's zu der großen nationalen Frage der unbedingten Wehrfähigkeit des Vaterlandes muß vor allem die Anerkennung aller gemäßigten liberalen Männer finden. Hünne's Verhalten hat denn auch bekanntlich den Beifall der hiesigen Nationalliberalen gefunden, und es hieß denn auch, daß dieselben unter Hünne's Führung aller selbstigen Zwecke die Kandidatur Hünne zu unterstützen gewillt seien. Wir wollen — und wir stehen auch hier auf einem völlig neutralen Boden — im Interesse des Parteifriedens und der guten nationalen Sache, die Hünne

vertreten will, wünschen, daß die Nationalliberalen diese — nach unserer Information bei vielen derselben bestehende — Absicht durchführen möchten. Am Sonntag findet hier eine Versammlung der nationalliberalen Vertrauensmänner des ganzen Wahlkreises statt. In dem Aufruf der nationalliberalen Partei (siehe die Beilage) ist u. a. der Satz enthalten:

„Seit ihrer Entstehung hat unsere (die nationalliberale) Partei selbstlos, in voller Unabhängigkeit, besonnen und mit reichem Erfolg für die nationale Einheit, für verfassungsmäßige Freiheit, für verfassungsmäßiges Recht gekämpft. Sie wird ihrer nationalen Pflichten, ihrer liberalen Ziele auch in dieser schweren Zeit eingedenk bleiben.“

Nun, so möchten wir den in ihrer Stellungnahme zur Kandidatur Hünne etwa noch schwankenden Nationalliberalen es ans Herz legen, hier volle Selbstlosigkeit walten lassen und demgemäß ihren Entschluß fassen zu wollen. Derselbe ist von großer Tragweite. Mögen die maßgebenden Persönlichkeiten, welche hier bej. in unserem Wahlkreise an der Spitze der Partei stehen, ihren Einfluß zu Gunsten der Kandidatur Hünne geltend machen; wir erblicken darin den einzigen Weg zu einem gescheiterten Ziele bei ruhiger Entwicklung der Dinge. — Quidquid agis, prudenter agas et respice finem! Mag diese Mahnung auch manchem überflüssig erscheinen, so ist sie doch am Platze. Denn gerade recht ernst zu bedenken ist das Ende, der Ausgang, welchen die Wahl am 15. Juni sehr leicht nehmen kann, wenn die Nationalliberalen einen eigenen Kandidaten aufstellen sollten. Es würde der größte Fehler, die größte Zerfahrenheit in die Wahlbewegung hineingetragen werden und die Frucht solchen Vorgehens würde eine Stagnation sein, ja vielleicht auch die Aufstellung eines Kandidaten Richter'scher Richtung neben Hünne, und dann wäre die Zerfahrenheit eine noch größere. Aus einer Stichwahl würde Hünne ja zweifellos als Sieger hervorgehen, aber weshalb diesen Zweifelsakt, diese Unruhe in eine Bewegung tragen, die an sich schon den Volksgestirb genugsam erregt und tief in das bürgerliche Leben einschneidet. Die Hrn. Banbiren. Thoraue und Professor Krause sind am Mittwoch Abend in der freisinnigen Versammlung (siehe den Bericht) mit großer Wärme für die Kandidatur Hünne eingetreten, dieselbe wurde von den Versammelten mit 41 gegen nur 4 Stimmen gebilligt. Es handelt sich hier also um ein gemeinsames Vorgehen der Nationalliberalen mit — wie der Bericht deutlich erkennen läßt — ebenfalls liberalen Männern gemäßigter, wir wollen sagen Hünne'scher Richtung. Daß sich die Möglichkeit eines ehrenvollen Zusammengehens mit den hiesigen Freisinnigen in gewissen Fragen bieten möge, ist unseres Wissens schon lange der Wunsch der hiesigen Nationalliberalen. Diese Möglichkeit ist jetzt gegeben durch die Stellungnahme der hiesigen Freisinnigen zur Militärvorlage; sie wird gekennzeichnet durch die Aufstellung Hünne's. Mögen die Nationalliberalen ihre Entschlüsse danach fassen! —

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Berlin, 12. Mai.

— Es wird als feststehend betrachtet, daß der König von Dänemark Ende Juni dem deutschen Kaiserpaare einen kurzen Besuch abstatten wird. Der Kaiser wird in Erwiderung desselben bei Antritt seiner Nordlandsfahrt in dem dänischen Königsschloß Fredensborg bei Kopenhagen einen Gegenbesuch abhalten.

— Der neue Reichstag wird wahrscheinlich schon Ende Juni zusammentreten. Er wird ausschließlich mit der Militärreform befaßt werden, alle anderen Arbeiten bleiben einer späteren Tagung vorbehalten.

— In einer von den bisherigen deutsch-freisinnigen Abgeordneten der Bürgerschaft Dr. Baumbach dem „Berl. Tagbl.“ überbrachten Erklärung heißt es u. a.: Ich habe, durch mein Amt als Bürgerschaftsmitglied in Danzig in Anspruch genommen, der Fraktionsbildung am 6. d. M. in Berlin nicht beizutreten können. Ich würde mit allem Nachdruck dafür eingetreten sein, daß eine Spaltung der deutsch-freisinnigen Fraktion vermieden werden müsse. Nach meinem Dafürhalten liegt für mich und für alle diejenigen, welche nach wie vor an dem freisinnigen Programm festhalten, keine Veranlassung vor, sich von denjenigen politischen Freunden zu trennen, die gleichfalls auf dem Boden dieses Programmes stehen. Bei der jetzt unmittelbar bevorstehenden Reichstagswahl möchte ich an meine Freunde die erste Mahnung richten, persönliche Ab- und Zuneigung jetzt nicht ausschlaggebend zu machen. Würde ich dem Reichstage auch fernerhin angehören, so würde ich es als eine Hauptaufgabe betrachten, jene Gegensätze persönlicher Art möglichst auszugleichen, wie mir dies bisher gelungen war, und auf ein gemeinsames Wirken aller entschiedenen liberalen Männer im Reichstage nach Kräften hinzuwirken. Die Zukunft schließt mit der bereits bekannten Erklärung, daß Dr. Baumbach der freisinnigen Vereinigung nicht beigetreten ist.

— Die Wahlaufsätze der „Freisinnigen Vereinigung“ (welcher auch der bisherige Abg. Hünne angehört) und der Nationalliberalen Partei sind in dem Beiblatt der heutigen Nummer abgedruckt.

— Mit Ausnahme der Centrumspartei haben nunmehr alle politischen Parteien des deutschen Reiches ihre Wahlaufsätze veröffentlicht. Der Aufruf der Centrumspartei soll erst morgen veröffentlicht werden.

— Die „Nationallib. Correspondenz“ kauft die vom Reichstage unerlebte gebliebenen Gesetzentwürfe auf, darunter die lex Hünne über die Abgabengesetze, die Reform des Unterhaltungswohlfahrts, das Reichslebensgesetz, sowie der Handelsvertrag mit Columbia, und sagt, die positiven Leistungen der halbjaährigen Tagung seien überaus dürftig. Auch in dieser Hinsicht habe der Reichstag allen seinen Vorgängern nachgehandelt.

— Im „Bayerischen Vaterland“ vom 5. Mai finden wir einen Artikel von wahrhaft empörender Höhe, u. a. die folgende Betrachtung: „Der nächste Krieg soll Preußen zum Alleinherrscher im deutschen Reich machen, darum müssen wir Bayern Millionen an Geld und Hunderttausende des besten Menschenmaterials opfern. Darum hat dieser Zukunftsrieg für Bayern eine ganz besondere Bedeutung, er entscheidet über unser Sein oder Nichtsein. Endigt dieser Krieg mit unserer Niederlage, dann mag es wohl aus sein mit dem deutschen Reich, der Sieger hat jedoch ein großes Interesse daran, Bayern zu schonen. Selbst jedoch Deutschland als absoluter Sieger aus dem Kampfe hervor, wie im letzten Kriege — was wird dann aus Bayern? Eine Agl. preussische Provinz! Ein siegreicher Krieg wäre für Bayern das — Ende.“ — Wir haben geschwankt, ob wir dieser Äußerung des bekannten Preussenspreßers Dr. Sigl die Verbreitung sichern sollen, die ihr dadurch zuteil wird, daß wir Notiz von ihr nehmen. Daß im „Bayerischen Vaterland“ die Gefinnungen der „Rheinländer“ schwachvollen Augenbedeutend gepredigt werden, ist ja ohnehin bekannt. Aber so unverblümt hat doch bisher kein Deutscher es gewagt, in dieser landesverräterischen Weise dem Reiche sieglosen Kampf und Untergang zu wünschen, wie es hier geschehen ist. Trotz alledem hätten wir auch diesen Artikel zu den übrigen gelegt, wenn nicht mit gewisser Gefinnunglichkeit verbreitet wurde, daß Dr. Sigl die allerfreundschaftlichsten Beziehungen zu den leitenden Kreisen in Bayern pflege. So bemerkt sehr treffend ein Berliner Blatt hierzu.

Die Alwardt-Komödie ist immer noch nicht ausgepielt. Der Rektor aller Deutschen ist mit einem „Möbelwagen“ voll Aktien in seinen Wahlkreis Friedeberg-Ansvalbe abgezogen. Zunächst hat er damit in dem Städtchen Wolkenberg im Kreise Friedeberg debütiert. Dortselbst waren am 8. d. Mts. abends die Vertrauensmänner der deutsch-sozialen Partei des Kreises Friedeberg in der Neumarkt im Volkhofen lokale versammelt. Auch der Vorstand des Wolkenberger Vereins war durch vier Mitglieder vertreten. Rektor Alwardt erklärte Bericht über seine Tätigkeit im Reichstage. Er hatte sämtliche Aktien mitgebracht und erklärte, daß er kein Vorgehen für Wissenschaftlichkeit gehalten habe, auch fernerhin in ähnlichen Fällen ähnlich handeln werde und sein Mandat so auffasse, daß er für seine Wähler, den Mittelstand und Arbeiterstand, sich jeder Gefahr aussetzen habe. Die Versammlung bildete darauf ad hoc drei Kommissionen. Dieselben prüften die Aktien und als Resultat der Prüfung wurde verkündet, daß Hrn. Alwardt mit seinen im Reichstage aufgestellten Beschuldigungen vollständig im Rechte sei. Darauf wurde zur Abstimmung geschritten und Rektor Alwardt einstimmig zum alleinigen Kandidaten für Friedeberg erklärt. Während der Verhandlungen waren Angehörige der konfessionellen und der sozialdemokratischen Partei in den Saal ge-

treten, und auch diese stimmten der Kandidatur Abwardt zu. Die Aktien werden in den nächsten Wochen in der Wohnung des Stadtverordneten-Vorstehers Kuper zu Woldeberg zu jedermanns Ansicht bereit gehalten. Die Versammlung trennte sich in sehr gehobener Stimmung.

— Eine auf Dienstag Abend nach den Konfordinaleinberufene „große antientimistische Volksversammlung“ (Wölscher Richtung) kam aus Mangel an Beteiligung nicht zu Stande. Redakteur Werner-Kassell war als Referent angekündigt. Nur etwa 40 bis 50 Herren hatten sich in dem Riesenraale eingefunden.

Ausland.

Frankreich. Die Absicht, eine Auflösung der französischen Deputiertenkammer vorzunehmen, ist nun wieder fallen gelassen; einer ganzen Zahl von republikanischen Volksvertretern ist doch bei dem Gedanken an die Neuwahlen sehr fatal zu Mute, da sie mit großem Recht an ihrer Wiederwahl zweifeln. Sie scheuen deshalb zur Ausfertigung ihres Widerstandes gegen die Neuwahlen die Ausrede vor, in Deutschland könne es zu einem wirklichen Konflikt kommen, und dann sei auch der allgemeine Friede bedroht. Es sei besser, die Wahlen vorläufig zu unterlassen. Mehrere Blätter haben fort, zu Gunsten der Neuwahlen einzutreten, aber es wird wohl kaum etwas daraus werden.

— Nach einer Meldung der Pariser „Patrie“ hat der Kriegsminister angeordnet, daß in den Grenzgarisonen den Offizieren und Mannschaften bis auf weiteres kein Urlaub erteilt werde. Von anderer Seite ist die Nachricht bisher nicht bestätigt.

Großbritannien. Im englischen Unterhause nehmen die Beratungen über die Gladhstone'sche Handelsbill noch immer kein Ende. Wenn die Annahme derselben auch schließlich gesichert erscheint, so wird doch viel Wasser ins Meer laufen, bevor die Beratung zu Ende ist. Im Augenblick liegen nicht weniger als 597 Änderungsanträge zu dem Gesetz vor.

— Der Chan von Kelat, welcher sich den Engländern als Gefangener gestellt hat, kann auf eine „gelegene“ Regierung zurückblicken. In den 36 Jahren seit seiner Thronbesteigung hat er laut seines eigenen Geständnisses an den englischen Kommissar 3000 Männer und Frauen, also durchschnittlich zwischen drei- und vierundachtzig jährlich, mehr oder weniger grausam umbringen lassen. Für einen asiatischen Despoten ist dies insofern keine auffallende abnorme Leistung, und gegen den König Behanin von Dahomey ist dieser Chan die reine Unschuld.

Rußland. Nach Petersburgers indirekten Nachrichten wurde durch die Verhaftung der bei der Nordbafte auf der Eisenbahnstation Plussa beteiligten Studenten eine weitverzweigte Rißiklerbewegung entdeckt. Der gebildete Gymnasiast war Mitwisser wichtiger Geheimnisse und wurde erwidert, weil er materielle Beweise gegen seine Mitverschworenen in Händen hatte. Zwei von den Studenten, welche wegen dieser Affäre verhaftet worden, wurden sofort befreit; in ihren Wohnungen nahm die Polizei Papiere in Beschlag, durch welche viele andere Personen stark kompromittiert sind.

Aus dem Großherzogtum.

Die Nachrichten über die aussergewöhnlichen Ereignisse in der Provinz sind aus dem Großherzogtum.

Die Nachrichten über die aussergewöhnlichen Ereignisse in der Provinz sind aus dem Großherzogtum.

*** Personalnotiz.** Der Gerichtsassessor Saksens in Rönningen ist infolge eines dem Amtsrichter Bothe in Friesenby bewilligten Urlaubs mit dessen Vertretung für die Zeit vom 15. Mai bis 5. Juni d. Z. beauftragt.

*** Eisenbahnpersonalien.** Der Hilfsarbeiter v. Allen in Rönningen ist zum Schaffner ernannt. Dem Stationsarbeiter Seghorn ist die Verwaltung der Station Borgstede, dem Stationsschaffner Kasse die Verwaltung der Station Bramloze und dem Bahnwärter Stiegemeier die Verwaltung des Haltepunktes Ahmer übertragen. Es sind verlegt: die Revisoren Wempe von Brake, Rappin von Barel und Eben von Nordenham, sowie Stations-Einnehmer Stein von

der Güter-Abfertigung Reuschgang und Bureau-Assistent Müller von Delmenhorst nach der Centralverwaltung in Oldenburg, Stations-Einnehmer Helms von Duarenbrück nach Nordenham, Stations-Einnehmer Garmas nach Duarenbrück, Stations-Einnehmer Henning nach Barel, Bureau-Assistent Rley nach der Güter-Abfertigung Reuschgang, Stations-Einnehmer Johannes nach Brake, Stations-Einnehmer Böning nach Delmenhorst, Stations-Assistent Rosenbohm von Gude nach Oldenburg, Stations-Assistent Meyer von Oldenburg nach Gude, epheb. Weichenwarter Voerd von Falkenroth nach Langförden, epheb. Weichenwarter Wetmann von Langförden nach Falkenroth, epheb. Weichenwarter Meyer von Calveslage nach Steinhausen, epheb. Weichenwarter Borries von der Kleidabefelle bei Kleinemfel nach Calveslage, epheb. Weichenwarter Koller von Brokfreel als Weichenwarter nach Göttinghausen, epheb. Wärter Voorman von Langen als Bahnwärter nach Pöken 75 bei Badbergen, Bahnwärter Korff von Pöken 75 bei Badbergen als epheb. Weichenwarter nach Langen, Weichenwarter Kade von Göttinghausen als epheb. Weichenwarter nach Brokfreel, Weichenwarter Schieders von Dunsen nach Göttinghausen, Bahnwärter Bader von Pöken 101 nach Pöken 106 bei Kormoor, Hilfsarbeiter Dinetas ist als Bahnwärter für Pöken 101 bei Kormoor und Hilfswärter Eustrate als Weichenwarter für Bahnhof Barel angenommen. Der Bahnwärter Jellen aus Pöken 78 bei Apen ist aus dem Eisenbahndienst ausgeschieden.

*** Das Jahresfest unserer Diakonissenanstalt** ist am Dienstag Nachmittag unter allseitiger Beteiligung der Bevölkerung begangen worden. Vor Feier waren, wie wir hören, gegen 70 Pastoren des Pastoralverbandes anwesend. Um 4 1/2 Uhr begann der Festgottesdienst, die Kirche war fast bis auf den letzten Platz besetzt, ein Zeichen, daß unsere Bevölkerung der Diakonisse die größten Sympathien entgegen bringt. Der Altar war sehr reich mit Blumen und Kränzen geschmückt. Nachdem Herr Pastor Roth als Eingang Psalm 21 verlesen, hielt Herr Pastor Büchmann aus Braunschweig, der Leiter einer dortigen Diakonissenanstalt, die Festrede, in welcher er in erhabenen Worten der Dienstfertigkeit, der Ungeizigkeit, der ausdauernden Geduld und der Diakonissen gedachte. Als Text seiner Festrede hatte er 1. Mos. 24, 16 gewählt. Hierauf fand die Einsegnung der 5 Diakonissen durch Herrn Pastor Roth statt. Den Segen erhielten Sophie Freye, Marie Goolle, Gretchen Busch, Sophie Schröder und Antonie Benschhorn. Tief erhabend wirkte auch der mehrstimmige Gesang der 17 versammelten Diakonissen. Auch die Mitwirkung des Kirchengesangs trug zur Hebung der Feier bei. Herr Pastor Roth schloß noch mit, daß vor Jahresfrist der Anfall 1000 Mk. und gekern 200 Mk. zum Bau einer Gastkapelle geschenkt seien und die Kollekte für diesen Zweck bestimmt sei. Wir haben die feste Überzeugung, daß die Diakonisse stetig an Anhängern gewinnt und in viel tausend mal tausend nach, wie es in dem Festgottesdienst.

*** Frachtermäßigungen.** Für Braunkohlen-Einfuhr in Sendungen von mindestens 20,000 kg gelangten am 10. Mai 1893 von Station Holzhäusen (im Solling) nach den Stationen Apen, Augusten, Bunde, Carolinenfel, Ellenferdam, Garmas, Heidmühle, Göttinghausen, Jaderberg, Jever, Reuschgang, Kormoor, Dohlt, Oldenburg, Radebe, Sande, Steinhausen, Teitkens, Barel, Weener, Wilhelmshaven, Wischenhagen und verschiedenen Stationen des Bezirks Aurich Ausnahme-Frachtsätze zur Einführung.

*****Evangel. Krankenhaus.**** Anlässlich der Eröffnung des evangelischen Krankenhauses findet am nächsten Sonntag, 14. Mai, in der Lamberti-Kirche ein außerordentlich Gottesdienst mit Kollekte statt, indem weder im Krankenhaus selbst, noch im Krankenhausgarten ein passender Raum für eine derartige größere Feier zu Gebote steht. Der Gottesdienst beginnt um 3 1/2 Uhr. Alle Freunde des evangelischen Krankenhauses in Stadt und Land werden zu zahlreicher Beteiligung freundlichst eingeladen vom Verwaltungsrat der evangelischen Krankenkassenausführung.

*** Gefänglich eingebracht** wurde hier gestern Morgen der Kaufmann Theodor Wulf aus Nordenham,

welcher der Brandstiftung des von ihm mitbewohnten, dem Schneidermeister Schröder gehörigen Hauses verdächtig ist. Wulf, ein noch junger Mann in den zwanziger Jahren und unverheiratet, betriebe in der von ihm bewohnten unteren Etage des Schröder'schen Hauses ein Geschäft in fertiger Herrengarderobe.

*** Rastbe.** 10. Mai. Gestern Abend brannten im benachbarten Wiefelsfelde die beiden den Landuten Janßen und Eglers gehörigen Wohnhäuser total nieder. In Folge des herrschenden Windes war die Gefahr für die in der Nähe liegenden 15 mit Strohdach versehenen Häuser sehr groß; zwei Häuser wurden drei mal wieder gelöscht, doch gelang es den verzweifelten Anstrengungen der Einwohner, die Gefahr auf die beiden abgebrannten Häuser zu beschränken. Eglers hat leider nichts versichert, während Janßen, der sich zur Zeit des Brandes auf einer Hochzeit befand, teilweise versichert hat. Die Ursache des Brandes ist nicht bekannt. Das Feuer ist in einem beim Eglers'schen Hause stehenden Speicher zum Ausbruch gekommen. („Gem.“)

*** Wischenhagen.** 11. Mai. Die Wischenhagener Brauerei ist nach längeren Verhandlungen jetzt definitiv an Herrn Franz Reimbold verpachtet. Das Inventar der Brauerei übernimmt derselbe zum größten Teile käuflich. Das dieser Tage zum Ausbruch gelangte Bier ist von ganz hervorragender Qualität. Der „Ammerl.“ will sich an Ort und Stelle davon überzeugt haben, daß der ganze vorhandene Bestand von gleicher Güte, auch hinsichtlich des Grades, ist, daß in der Ausgabe des Bieres keine Fäule eingetreten braucht. Wir glauben das gerne und wollen dem „Ammerl.“ auch unser Anerkennung über die seltene Bravour aussprechen, mit welcher er sich dieser Kostprobe unterzogen, denn es ist doch wahrlich keine kleine Leistung, festzustellen, daß der „ganz vorhandene Bestand“ von gleicher Güte ist.

*** Schwedt.** 11. Mai. Das diesjährige ammerländische Sängerkfest ist nunmehr auf Sonntag, den 11. Juni d. J., angelegt. Das Fest wird auf dem Holze'schen Buis bei der Mühle abgehalten werden.

*** Guntlosen.** 11. Mai. Voraussichtlich findet das diesjährige Sommerfest der Kriegervereine Sappst, Colarabe, Guntlosen, Sage, Döblingen und Wilschhausen im hiesigen Orte statt.

*** Elsfleth.** 11. Mai. Der Elsflether Bauverein sendet uns folgende Erklärung mit der Bitte um Aufnahme: „Wir gestatten uns Ihnen mitzuteilen, daß es uns richtig ist, daß bei uns — wie die „Weser-Zeitung“ meldet — ein gefälliger Wechsel von 4000 Mk. von dem Wilschbändler Joh. Heilmann aus Verne begeben ist. Es ist vielmehr der hiesige Spar- und Vorschußverein, der das fragl. Darlehen dem Heilmann gemacht hat, und soll dieser letztere den Namen des Bürgen auf dem Wechsel gefälligst haben.“

*** —** Auf dem letzten Regelfest war die Beteiligung nicht so reger wie im vorigen Jahre. Circa 150 Preiskarten waren weniger verkauft. An ein Konfitorium von drei Herren fielen Gewinne im Gesamtbetrage von 860 Mk.

*** Barel.** Auf der Diakonissenanstalt in Berlin ergiebt der Landwirt Bremer aus Jethausen die erste Prämie von 750 Mk. Derselbe stellte dabeilbst 2 Döfen aus, die 2000 resp. 2500 Pfd. wogen, und ein Schwein, das 950 Pfd. wog. („B. S.“)

*** Rodentischen.** 11. Mai. Mit Beginn des Sommerfahrplans ist für hiesige Bahnpost eine andere Fahrordnung der Güterzüge eingerichtet und damit einem langgehegten Wunsch vieler entsprochen. Es wird jetzt so viel wie möglich vermieden, daß die nach Nordenham fahrenden langen Güterzüge beim Rangieren die, wie es früher der Fall war, nach Wenshamm fahrende Gasmühle sperren und dadurch ein Verkehrshemmnis verursachen. Der Uebelstand wurde in der im März abgehaltenen Sitzung des hiesigen Handelsvereins erörtert und ist man daraufhin zustimmend dieses vorgeht geworden.

*** Bedtha.** 10. Mai. Gestern spät ereignete sich hier ein trauriger Unglücksfall. Der erst seit etwa zwei

Trinkwasser.

Vortrag des Herrn Medizinalrathes Strube im Naturwissenschaftlichen Verein zu Oldenburg.)

Es haben wir heute, daß der hiesige naturwissenschaftliche Verein nicht, wie andere derartige Vereine, z. B. derjenige in Bremen, in der Lage ist, periodische Vorträge zu veranstalten, um die seinen Mitgliedern gebotenen Vorträge zu denselben dauernd zu erhalten und zugleich weiteren Kreisen zugänglich zu machen. Ganz besonders wäre dies bezüglich solcher Vorträge zu wünschen, welche, wie der letzte, von hervorragender praktischer und allgemeiner Interesse sind. Wir wollen deshalb im Folgenden unter Zugrundelegung des uns aus unsern Erfindungen von Herrn Med.-Rath Strube freundlichst zur Verfügung gestellten Manuskriptes den Inhalt seines Vortrages über Trinkwasser wenigstens kurz zu skizzieren versuchen.

Das Wasser ist chemisch aus Wasserstoff und Sauerstoff zusammengesetzt. Solch chemisch reines Wasser kommt aber in der Natur nicht vor. Das Regenwasser enthält stets die Bestandteile der Atmosphäre, also außer Sauerstoff und Stickstoff auch kleine Mengen von Kohlenäure, Ammoniak, salpetriger Säure und Salpetersäure, sowie mineralischen und organischen Staub und tierische und pflanzliche Mikroorganismen. Derselben Bestandteile begleitet auch das Quell- und Brunnenwasser, welches aber außerdem im Boden je nach der Beschaffenheit desselben noch kleinere oder größere Mengen von Kochsalz, Kalk, Thonerde, Eisenverbindungen und Gummistoffen aufnimmt.

*) Das obige Referat ging uns erst nach Drucklegung der No 106 unseres Blattes zu, welche bereits von anderer Seite einen Bericht über die letzte Versammlung des naturw. Vereins enthält. Da jedoch der heutige Vortrag geeignet ist, mehrere Punkte des neu-lichen Referates zu ergänzen bzw. zu korrigieren, so glauben wir mit der Aufnahme desselben im Interesse unserer Leser zu handeln.

Wegen dieser Beimischungen ist nun das Wasser an sich nicht als verunreinigt oder gar als gesundheitsgefährlich zu bezeichnen, einzelne derselben, z. B. die Kohlenäure, sind im Gegenteil für den menschlichen Organismus daselbst notwendig. Unbedenklich schädlich sind nur Krankheitserreger, wie Cholera, Ruhr- und Typhusbakterien, ferner giftige Metalle wie Blei, Kupfer und Arsen, endlich Gährungsprodukte, wie die durch Gäh- und Abwässer aus menschlichen und tierischen Abfallstoffen entstehen.

Die Frage, ob ein bestimmtes Wasser gesundheitsgefährlich sei, läßt sich daher in vielen Fällen nicht ohne weiteres mit ja oder nein beantworten. Allerdings kann der Chemiker Abdompfirndung, Gährungsstand, Farbe, den Gehalt an Chlor, Ammoniak etc. sowie an organischer Substanz zahlenmäßig bestimmen und aus der Menge und dem Verhältnis dieser Zahlen gewisse Schlüsse ziehen, z. B. ob die Quelle der Verunreinigung eine nahe oder entferntere ist; immer ist aber Rücksicht auf Bodenbeschaffenheit und Dichtigkeit zu nehmen. Ein Wasser, welches beispielsweise viel Chlor und zugleich viel organische Substanz sowie Ammoniak und salpetrige Säure enthält, ist derart verunreinigt, daß es verdächtig erscheinen muß. Zwar würden alle diese Stoffe, wenn sie nicht in zu großer Menge vorhanden sind, schädlich wirken; das größte Bedenken dabei ist aber die Möglichkeit, daß auf demselben Wege auch giftige schädliche Bestandteile, vor allem Krankheitserreger, in das Wasser gelangt sein können. Fällt jedoch auch die mikroskopische Prüfung ungünstig aus, so würde das Wasser als untauglich zum Genuß bezeichnet werden müssen.

Es zeigt sich, daß Wasser, welches klar aus der Pumpe fließt, nach einigem Stehen gelb wird und einen bräunlichen Bodensatz hinterläßt, welcher sich als eine Eisenverbindung zu erkennen giebt. Das ist jedoch kein Grund, das Wasser zu beanstanden, durch geeignete und erprobte Filtricanalagen läßt sich hier vieles bessern; in hohem Grade

schädlich aber ist ein Mangel an Sauerstoff. Dieser läßt sich weder durch Filtrieren, noch durch Kochen beseitigen und ist namentlich deshalb so außerordentlich gefährlich, weil das Sauerstoffmangel in kleinen Mengen dem Körper zugeführt, sich in demselben festsetzt und zu einer giftigen Sauerstoffmangel führt. Mangel an Sauerstoff (auch eine Verminderung desselben) wirkt tödlich und verleiht dann (wenn) sollten daher nur da angewendet werden, wo die chemische Zusammensetzung des Wassers ein Anzeichen derselben als sicher ausgeschlossen erscheinen läßt. In anderen Fällen sind versäufte Eisenröhren zu empfehlen, also namentlich dann, wenn das Wasser viel freie Kohlenäure enthält, zumal eine Aufnahme von Sauerstoff durch die Röhren nicht immer gleichmäßig mit Wasser gesättigt wird (wenn die Pumpe zu weit, das Wasser fallen läßt“).

In dem im Wasser vorkommenden Tierformen gehören besonders die Flagellaten, die Ciliatier, die Räderthiere, und Würmer. Derselben sind im allgemeinen nicht direkt schädlich; aber wenn sie in größerer Menge vorkommen, ist anzunehmen, daß Gährungsprodukte im Wasser vorhanden sind, aus denen sie ihre Nahrung ziehen. Pflanzliche Organismen, z. B. Algen, kommen oft im Wasser so massenhaft vor, daß sie die Leitungsröhren verstopfen können; allein gesundheitsgefährlich sind sie nicht, enthalten doch gerade bessere Wasser viel mikroskopische Algen und Diatomeen.

Was nun den Gehalt an Bakterien betrifft, so hat man früher filtriertes Leitungswasser als normal bezeichnet, wenn dasselbe in 1 cm weniger als 300 Keime enthält. Es wurde dann wohl als Grenze die Zahl 500 angenommen, aber auch davon ist man zurückgekommen, weil die Ergebnisse derselben Wasser zu verschiedenen Zeiten oft außerordentlich verschieden ausfallen. So fand z. B. Wagner in 1 cm Wasser eines Pumpbrunnens in Wilsden am 1. Juli 1885 60 Keime, am 15. Juli 4000, am 21. Juli 80, am 29. Juli 10,000 Keime. Diese Wasserbakterien sind an sich

Jahren verheiratete Gendarm W. geriet abends, von der Dienstreise heimkehrend, mit seiner Frau in einen Wortwechsel, begab sich in die sog. beste Stube und machte seinem Leben durch Erschießen ein Ende. W. wurde allgemein für einen ruhigen Mann und pflichttreuen Beamten gehalten.

Barthel. Der frühere Direktor der Glashütte „Germania“, Herr Kaufmann Grönweg hier selbst, hat hier eine Korffabrikerei mit Maschinenbetrieb eingerichtet.

* **Lehne, 9. Mai.** Auf Grund einer gestrigen Besprechung hiesiger Wähler ist heute eine Deputation an den Grafen von Galen nach Burg Dinlage abgegangen, die denselben um die Wiederannahme eines Mandats zum Reichstag ersuchen soll. Es ist nicht im mindesten zweifelhaft, daß der Herr Graf sich dazu wird bereit finden lassen, wenn auch (wie vor früheren Wahlen) vorher einige Zweifel an der Geneigtheit ausgesprochen werden. Ebenso wenig zweifelhaft dürfte es sein, daß Graf Galen mit großer Stimmenmehrheit wieder gewählt wird. Die hin und wieder auftauchenden Stimmen für die Wahl eines Centrumsmitgliedes von mehr liberaler Richtung haben kaum Zusammenhang unter einander und sind jedenfalls nicht in der Lage, einen Kandidaten aufzustellen, der den bisherigen Vertreter gegenüber ernsthafte Chancen hätte. Bei der regen Wahlbeteiligung des Münsterlandes ist ein Erfolg für einen Kandidaten einer anderen Partei von vornherein ausgeschlossen; für das zugehörige protestantische Gebiet kann es sich daher nur um Aufstellung eines Kandidaten handeln.

* **Norden, 10. Mai.** Am Montag Vormittag wurde im Ploeger'schen Hotel hier selbst eine vom Herrn Grafen zu Jun- und Rapphaunen einberufene Versammlung beaufsichtigt eines Vereins „Bund der Landwirte“ eingeladen, welche von etwa 70 Personen aus dem Kreise Norden wie auch aus den benachbarten Kreisen besetzt war. Nachdem der Herr Redner in längerer Rede den Zweck und die Tendenz des „Bundes der Landwirte“ erörtert hatte, wurde nach längerer Diskussion mit großer Mehrheit die Gründung eines offiziellen Verbandes zum genannten Bund beschlossen, und traten über 60 Herren dem Verein sofort mittels Unterschrift der Satzungen bei. Auf Veranlassung der Agitation sollen in jeder Gemeinde durch Vertrauensmänner die Landwirte aufgefordert werden, dem jungen Vereine beizutreten, da nur durch festes Zusammenstehen aller große Erfolge zu erringen seien. Die Verhandlungen dauerten ungefähr zwei Stunden.

* **Leer, 11. Mai.** Als Beweis, daß in hiesiger Gegend schweres Vieh geschätzt wird, berichtet die „Ndr. Post“, daß der Viehhändler Dan. de Vries hier selbst vom Landwirt Wenninga in Neermoor einen zehnjährigen Stier kaufte, welcher, auf der hiesigen Stadtwage gewogen, das enorme Gewicht von 2030 Pfd. ergab; der Stier soll nach dem Oldenburgerlande weiter verkauft sein.

Deutsch-freimüthiger Wahlverein.

Oldenburg, 12. Mai.

Die Generalversammlung des deutschfreimüthigen Wahlvereins der Stadt Oldenburg, welche am Mittwoch Abend in Rapp's Restauration stattfand, gestaltete sich im Verlaufe der Verhandlungen zu einer großartigen Kundgebung zu Gunsten des bisherigen Reichstagsabgeordneten des 1. Oldenburgischen Wahlkreises Herrn Major a. D. Ginge. Zunächst bemerkte Herr Bankdirektor Münch, daß der 1. Vorredner, Herr Bankdirektor Propping, leider erkrankt, und Herr Oberamtsrichter Bargmann durch einen Trauerfall verhindert sei, so daß er den Vorsthabe übernehmen müssen. Nachdem Rechnungsablage erstattet und dem Kassensführer Dehaghe erteilt war, wurden die bisherigen Vorstandsmitglieder einstimmig wiedergewählt und dem Vorsthabe überlassen, zwei Vorstandsmitglieder zu kooperieren für zwei auscheidende

Herren, die im Verlaufe des Winters schon erklärt hatten, aus Gesundheitsrücksichten z. nicht wieder im Vorstand thätig sein zu können. Herr Bankdirektor Münch erklärte nun nach Erlebigung des Geschäftlichen, daß die Einladung zur Versammlung bereits am Sonnabend inseriert gewesen sei und niemand hätte ahnen können, daß der Reichstag so rasch aufgelöst würde. Daher müsse in der Generalversammlung — an welcher übrigens 45 Personen teilnahmen, fast lauter langjährige Vertrauensmänner der deutschfreimüthigen Partei, darunter auch Vorstandsmitglieder des deutschfreimüthigen Wahlvereins zu Oldenburg und zu Emden — die Kandidatenfrage in ausgiebiger Besprechung behandelt werden.

Herr Professor Krause war der erste Redner des Abends. In langer Rede führte er etwa folgendes aus: Die Aufgabe, vor welcher der Reichstag gestellt worden wäre, sei eine der bedeutungsvollsten seit 1870. Die Verhältnisse der Parteien in ihm seien wirr und zerfahren, lange vorhandene innere Gegensätze kämen zum Durchbruch, und für die Wähler, an deren Willkür jetzt appelliert würde, sei die Entscheidung eine der denkbar schwierigsten, denn sowohl die bebingungslose Annahme, als auch die Ablehnung der Regierungsvorlage müsse bei einem gewissenhaften patriotischen Wähler schwere Bedenken erregen. Redner charakterisierte dann die Gründe, welche für eine Ablehnung der Vorlage sprächen, die wirtschaftliche Kalamität, die Abneigung des Volkes gegen erhöhte Militärausgaben, zumal bei der Ungewißheit über die Art ihrer Deckung, den Dreißund z. und ging dann des näheren auf die Nachteile ein, welche für die Regierungsvorlage bzw. den Hunsrück'schen Antrag geltend zu machen sind. Die numerische Verfassung unserer Armee sei einstufigen Militärs bereits 1870 zum Bewußtsein gekommen, durch Boulanger und vor allem durch Freyinet's Wehrgelei 1889 sei die allgemeine Wehrpflicht in Frankreich in einem Grade zur Durchführung gelangt, von welchem Zeitpunkt an noch nicht die Rede sei. Die Folge davon sei, daß — nach den Angaben von Militärchriftstellern wie Boguslawski und v. d. Völg, die man nicht als Solchschreiber der Regierung bezeichnen könne — Frankreich jetzt Deutschland um 420,000 Mann, und im zweiten Decennium des kommenden Jahrhunderts, wenn das französische Wehrgelei zur vollen Wirkung gekommen sein würde, um 740,000 Mann wehrfähiger Soldaten überlegen sei durch eine Mehransetzung von jährlich 42,000 Rekruten. Auch Mölke habe die numerische Überlegenheit als einen Hauptfaktor zur Führung eines schnellen und glücklichen Krieges bezeichnet. Da Frankreich nun ca. 11 Millionen in der Bevölkerungsziffer gegen Deutschland zurückstehe, sei in der Auszubildungsziffer ein Minderungsverhältnis vorhanden, das durch eine stärkere Grundhebung der allgemeinen Wehrpflicht bei uns ausgeglichen werden könne. Die Konsequenz davon sei die zweijährige Dienstzeit, die seit langem gerade von der freimüthigen Partei erstrebt werde. Man dürfe hoffen, daß eine gerechte Verteilung der Kosten zu ermöglichen sei, zumal jetzt die aus irgend welchem Grunde Reichsausgaben im persönlichen Vorteil gegenüber den zum Dienste Herangezogenen wären. Wir müßten immer in Frankreich mit Reuten rechnen, welche die Revanchegedanken nicht aufgeben, ebenso sehr, wie es in Frankreich viele friedliebende Menschen gäbe, welche den Krieg, und wenn er selbst für sie glücklich geführt werde, als ein großes nationales Unglück betrachten und noch möglichst lange des Friedens sich erfreuen möchten. Frankreich's Stimmung werde aber zu sehr von wenigen einflussreichen Stimmen beherrscht und daß es immer wieder an solchen Stimmen nicht fehlen würde, welche den Revanchegedanken auf ihr Banner schreiben, das sei gewiß. Redner führte dann weiter aus, daß alle Berechnungen nach Zahlen der Zeitungen und Zeitungschriften, weil unkontrollierbar, kein ausreichendes Bild der Verhältnisse geben könnten. Mehr als bei jeder anderen Gelegenheitsvorlage sei bei dieser, und darauf legte Redner ein Hauptgewicht, die angeregte Entscheidung durch die Wähler eine Sache des Vertrauens. Wenn Herr Ginge nach seiner ganzen Persönlichkeit und seinem bisherigen Verhalten das Vertrauen seiner Wähler besitzen habe, so

dürfe man, zumal bei seiner besonderen Befähigung für die Beurteilung militärischer Fragen, annehmen, daß er mit seiner Zustimmung nach Lage der Verhältnisse das Rechte getroffen habe. Wenn Herr Ginge für die Militärvorlage eingetreten sei, so habe er es, was die Aufbringung der Kosten betrifft, jedenfalls mit schwerem Herzen getan, Ginge sei aber ein Mann durch und durch freimüthig, der seiner Ueberzeugung Opfer der schwersten Art gebracht habe, wie wohl kaum ein zweiter, und da müsse man doch zu der Erkenntnis kommen, daß unsern Ginge das Wohl des Vaterlandes in erster Linie am Herzen liege, was erst recht deutsch-freimüthig sei. Wir, die wir an der Peripherie ständen, könnten die Notwendigkeit einer solchen Vorlage viel weniger richtig beurteilen, als ein Mann, der monatelang täglich 6 Stunden in der Militärkommission gearbeitet habe und bei der Abstimmung seiner inneren Ueberzeugung nachgegangen sei. Er glaube, daß Ginge in keiner Weise verdient habe, daß wir ihm ein Mißtrauensvotum geben. Alles, was unser Abgeordneter getan habe, sei völlig im Rahmen des freimüthigen Programms geblieben. Und wenn Herr Ginge, der mit seiner Ansicht zuerst in der freimüthigen Partei allein gestanden habe, sich in der Abstimmung von seinen Fraktionsgenossen getrennt habe, so sei das nicht zu tadeln, im Gegenteil müßten wir Ginge's Verhalten als ein mannhaftes kennzeichnen, dem wir unsere Hochachtung nicht versagen könnten. Gatte Ginge die Grundzüge der freimüthigen Partei verlegt, wäre er z. B. für neue indirekte Steuern eingetreten oder auch nur in entfernten einzutreten gewillt sein, dann würde er sagen: Du bist unser Mann nicht mehr. „Darum, meine Herren,“ so ungefähr schloß Herr Professor Krause, „ist es meine tiefinnerliche Ueberzeugung: Herr Ginge hat die Prinzipien der freimüthigen Partei in keiner Weise verletzt, er hat das Wohl des ganzen Vaterlandes vertreten und darum ist es von der größten Wichtigkeit, daß wir ihn einstimmig wieder als unseren Kandidaten aufstellen.“

Herr Weser wie auch Herr Batenhus sprachen sich dagegen aus, sie meinten, daß die ungeheuren Kosten, welche die Militärvorlage erheische, in keiner Weise vereinbar seien mit den Grundgedanken der deutschfreimüthigen Partei. Es müsse endlich gesagt werden: bis hierher und nicht weiter; denn die Steuern würden immer unerschwinglicher und drückender und die Arbeitslöhne rücken dazu in keinem Verhältnis.

Hierzu bemerkte Herr Professor Krause, daß nach einem unglücklichen Kriege die Lage der Arbeiter und der Geschäfte noch schlimmer sein würde und wir, so fauer es uns auch würde, doch der Bewilligung zustimmen müßten.

Herr Wallheimer bezeichnete ebenso wie Herr Weser die Aufstellung eines Kandidaten als ein verfrühtes Unternehmen, Herr Ginge sei auch zu weit gegangen. Nicht allein die Augen der Wähler unseres Wahlkreises, sondern auch die der Wähler des ganzen deutschen Reiches ruhten jetzt auf unserem Wahlkreis, ob wir Ginge noch einmal als Kandidaten aufstellen würden oder nicht.

Herr Bankdirektor Thorsbe, der trotz seines langjährigen Lebens es sich nicht hatte nehmen lassen, zu erscheinen, um seine Meinung in dieser Frage zum Ausdruck zu bringen, hielt im Verlauf der Debatte zwei Anträge, aus denen wir das Wichtigste hervorheben wollen. Herr Thorsbe bezeichnete die politische Lage gegen 1887 und 1890 wesentlich verändert. Als Achtung vor der Qualität des deutschen Heeres, aber beständig arbeiteten die Franzosen ebenso sehr an der Verbesserung der Qualität ihres Heeres. Dazu käme noch die Verhängung mit Aufstand, jedoch der politische Himmel war elektrisch geladen und er, Redner, die Ueberzeugung habe, daß einmal das große Weltgericht über die Völker hereinbrechen würde. Welche dann dem Volke, welches zu rechter Zeit die Mittel zur Erhaltung seiner Existenz vernachlässigte, es würde dem Untergange geweiht sein. Wieviel 1000 Mann Soldaten mehr erforderlich seien, damit Deutschland auf der Höhe bleibe und als Sieger aus der Weltkriestrophe hervorgehe, wenn diese — was Gott verhüte — hereinbrechen sollte, das könne er nicht mit Bestimmtheit sagen, das könne Jemanden ebenfalls nicht sagen, das erweise sich erst bei der Entscheidung. Und da wäre es denn tausendmal besser, zu rechter Zeit auf dem Posten zu sein und einige Soldaten mehr einzustellen, als hinterher zu beklammern, daß wir nicht rechtzeitig nachkam waren. Er könne eine solche Verantwortung nicht auf sich nehmen. Mit allen Fasern seines Herzens und Denkens sei er freimüthig und habe vor Nichter persönlich die größte Hochachtung. Eugen Richter habe sich um das deutsche Volk und den deutschen Liberalismus unerhörliche Verdienste erworben, diesmal könne er ihm aber nicht folgen. Richter habe gleich, als die Regierung die zweijährige Dienstzeit in Aussicht gestellt habe, erkannt, daß mit der jetzigen Präsenzstärke nicht auszukommen sei, und der Regierung 25—28,000 Mann angeboten, habe aber den rechten Zeitpunkt veräumt, als Bennigsen der Regierung 45,000 Mann anbot; denn wäre er damals mit aller Macht dafür eingetreten, dann wäre der Hunsrück'sche Antrag nicht mehr gekommen. Die Kandidatur Ginge's sei eine Ehrenfrage für die freimüthigen des 1. Wahlkreises, Ginge sei ein echter Patriot, ein Mann, der unentwegt auf liberalem Boden geblieben sei. Daher empfehle er, einstimmig schon heute Abend für die Kandidatur Ginge's einzutreten und eine dahingehende Resolution anzunehmen. Ginge würde aus dem Wahlkampf ehrenvoll hervorgehen, aus Eutin wäre geradezu dessen Kandidatur gewünscht, hochangesehene Nationalliberale, darunter Vorstandsmitglieder des hiesigen nationalliberalen Wahlvereins, hätten ihm gesagt, daß, wenn Ginge als Kandidat aufgestellt würde, dieser ihre Stimme erhalte. Ginge hätte sich bereit erklärt, eine Kandidatur wieder anzunehmen.

Herr Thorsbe wies ferner darauf hin, daß ein anderer freimüthiger Kandidat, der auf dem Boden Richters stehe, gar nicht zu haben sei, während Herr Professor Krause darauf aufmerksam machte, daß zwei freimüthige Kandidaten verschiedener Richtung nach dem Abkommen der beiden neu-

durchaus nicht schädlich berücksichtigen wir nur, daß wir oft mit faulem Käse oder saurer Milch Millionen derartiger Lebewesen genießen, ja sie hemmen sogar bis zu einem gewissen Grade die Entwicklung von gefährlicheren, vorzugsweise Cholera- und Milzbrandbazillen.

Wie recht es nun mit der Zusammenfügung und dem Gehalt des Trinkwassers in unserer Stadt? Zunächst muß bemerkt werden, daß hier die Wasserverhältnisse oft selbst in Nachbarhäusern so verschieden sind, daß sich eine allgemeine Charakteristik nicht geben läßt. Man trifft Wasser mit hohen Zahlen für organische Substanz, ohne daß solche zu Bedenken Anlaß giebt, wenn dieselbe dem Moortwasser entkamm und vorzugsweise Humusäuren, aber keinen Stickstoff enthält, wie das z. B. stellenweise auf den Döbber der Fall ist. — In der sogenannten Bodehlange der inneren Stadt sind etwa 25 Teile Kochsalz (in 100,000 Teilen Wasser) enthalten; da fragt es sich: Entspricht die Menge des in einem bestimmten Brunnen gefundenen Kochsalzes der Menge, welche in einem Boden derselben Straßengegend, der frei von ungesunden Zusätzen erscheint, enthalten ist? Gerade hinsichtlich des Kochsalzes kommen hier ganz besondere Annahmefälle vor; z. B. fanden sich zweimal in einem Tiefbrunnen (d. h. in einer Tiefe von etwa 33 Mtr.), wo man durch die Thonpflöge hindurch gebohrt hatte, etwa 3 Teile Kochsalz, dagegen in einem anderen, ungefähr eben so tiefen, aber sonst jeder Hinsicht, reichlich 170 Teile! Ein anderer interessanter Fall war das plötzliche Erscheinen von Blei in einem Wasser, in welchem bei denselben Röhren früher kein Blei bemerkt worden war. Hier war gelegentlich einer Reparatur ein Weisingskahn in eine Tiefdröde eingesetzt und ein Elektro mit Jinn gelöst worden: vermutlich hatten also galvanische Einflüsse die Auflösung des Blei's bewirkt.

Winter kommt es bei Neubauten vor, daß das Wasser laugenartig schmeckt, alkalisch reagiert und einen bedeutenden

Gehalt an Aetzkalk aufweist. Dieser entkamm entweder dem frischen Mörtel des Mauerwerks oder den Grundmauern des Hauses oder einer Kalkgrube und wird deshalb mit der Zeit verschwinden.

Wir können hiernach, von Einzelfällen abgesehen, unsere Oldenburger Wasserhältnisse nicht als anormale oder als im allgemeinen ungünstige bezeichnen. Wir leben zwar in der inneren Stadt an einer ziemlich konzentrierten Bodenlauge, die außer den bereits erwähnten 25 Teilen Kochsalz ziemlich viel Salpetersäure, Schwefelsäure, Kohlensäure z., ferner organische Substanz und deren Zersetzungsprodukte enthält, aber im allgemeinen nicht mehr, als andere Städte der Ebene, welche keine Wasserleitung und Kanalisation besitzen. Wir haben jedoch viel stark eisenhaltiges Wasser, welches an sich nicht schädlich, doch ein sehr unappetitliches Aussehen hat; jedoch, was das Schlimmste ist, sind manche Brunnen ungesunden Zusätzen ausgelegt. Glücklicherweise giebt es aber ein Mittel, gerade diese zu vermeiden: das ist die Anlage von Tiefbrunnen. Diese sind vorzugsweise da geeignet, wo die Bodenbeschaffenheit derart ist, daß die Thonpflöge durchbohrt werden kann. Tiefere Brunnen in der Sandhöhe sind zweckmäßig, wenn das Wasser in der unteren Schicht nicht steht, sondern Bewegung und Abfluß hat. Nur, wenn das nicht der Fall ist, sind Flachbrunnen von 2—4 Meter Tiefe angezeigt, die möglichst entfernt von den Abfallgruben räumen menschlicher und tierischer Abfälle anzulegen sind. In der inneren Stadt müssen die Senkgruben aufgehoben und Abfuhr eingeführt werden, wie das ja auch im Plane der Stadtverwaltung liegt; wo sie in den Vorstädten mit Rücksicht auf den landwirtschaftlichen Betrieb beibehalten werden, müssen sie absolut undurchlässig sein. Der beabsichtigte Schlachthausbau und die Straßenpflasterung werden ebenfalls von günstigem Einfluß sein. Ein rationales Hilfsmittel wäre freilich: Wasserleitung und Kanalisation.

gebildeten Parteigruppen nicht neben einander kandidieren dürfen.

Herr Friedrich ging ebenfalls auf die Gesamtlage ein, während Herr Büsing die Festlegung der jährigen Dienstzeit als Äquivalent forderte.

Herr Professor Krause hat, als Schluß der Debatte beantragt wurde, nochmals diejenigen, die sich gegen Hingz ausgesprochen hatten, den Versuch wachen zu lassen und ihre persönlichen Empfindungen unterzuordnen, wie sich jeder Mensch in diesem oder jenem in kritischen Zeiten unterordnen müsse, und wenn möglich einstimmig der Resolution zustimmen.

Die Resolution lautet:

„In Erwägung, daß von der gesamten bisherigen freisinnigen Partei durch die Einführung der zweijährigen Dienstzeit für die Fraktion eine Verstärkung der deutschen Wehrkraft für erforderlich erachtet worden ist; daß über das Maß solcher Verstärkung aber eine Verschiedenheit der persönlichen Ansichten mit der Beherrschung auf einem entschiedenen freisinnigen Standpunkte durchaus verträglich ist; in der begünstigten Ueberzeugung ferner, daß der seitiger Abgeordnete des I. Oldenburgischen Wahlkreises, Herr Hugo Hingz, allezeit mit allen Kräften für die dauernde gefestigte Festhaltung der zweijährigen Dienstzeit und vor allen Dingen auch dafür eintreten wird, die für eine Verstärkung der Wehrkraft erforderlichen Kosten in der Weise aufzubringen, daß die minder begüterten Volksschichten geringe, die wohlhabenden Klassen dagegen in vermehrtem Umfange befreit werden:

empfiehlt der freisinnige Wahlverein der Stadt Oldenburg allen Parteifreunden in Stadt und Land und in den Fürstentümern Birkenfeld und Siedel einmütig die Wiederwahl des Herrn Hugo Hingz!“

Die Abstimmung ergab, daß 41 für die Resolution, 4 dagegen waren. Diese würden, wie bemerkt wurde, wohl bekehrt werden, wenn Herr Hingz demnach herüberkomme und seinen Wählern die Gründe seines Verhaltens klar vorlege.

Die Mitglieder aus Jaderberg und Coerßen erklärten ebenfalls, daß für Hingz große Stimmung sei und somit der Wahlsieg diesmal hier nichts zu bedeuten haben werde, da auch die Nationalliberalen Hingz mit gutem Gewissen wählen könnten. Aus Birkenfeld sind einander widersprechende Depeschen eingetroffen. Hingz hat der Parteileitung hierüber

kein Verbalten auseinandergelegt. Am nächsten Sonntag findet die Zusammenkunft der Vertrauensmänner der freisinnigen Partei des I. Oldb. Wahlkreises statt. Das Programm der freisinnigen Vereinigung (der betr. Wahlauftritt ist in der heutigen Beilage abgedruckt) wurde ebenfalls vorgelesen und fand die volle Zustimmung der Anwesenden.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Oldenburg, 12. Mai. Kurzer Bericht des Oldenburgischen Handels- und Verkehrsvereins.

4 pSt. Deutsche Reichsanleihe	108,90	107,45
2 1/2 pSt. do.	99,80	100,85
2 pSt. do.	96,80	98,85
2 pSt. Oldenburg. Staatsanleihe	99,80	100,85
(Stück à 100 Mk. im Verkauf 1/2 pSt. hSten.)		
2 pSt. Oldenburg. Prämien-Anleihe	128	128,80
4 pSt. Preussische konsolidierte Anleihe	107	107,55
2 1/2 pSt. do.	100,30	100,85
2 pSt. do.	86,30	86,85
2 1/2 pSt. Bremer Staats-Anleihe	97,80	—
2 1/2 pSt. Hamburger Rente	97,80	—
4 pSt. Oldenburg. Kommun.-Anleihe	101	—
2 pSt. do.	98	—
2 1/2 pSt. Oldenburg. Bodenkredit-Pfandbriefe (Hamburg)	100,50	101,50
2 1/2 pSt. Alttonar-Stadtsanleihe (Stück von 5000 Mk.)	96,80	97,85
4 pSt. Darmstädter do.	—	—
4 pSt. Guttenbinder Prior.-Obligations	101	—
2 1/2 pSt. Weimariische Stadt-Anleihe	97,80	98,85
2 pSt. Italienische Rente	91,80	92,85
(Stück von 30.000 fr. und darüber.)		
2 pSt. Italienische Rente	91,80	92,80
(Stück von 4000, 1800 und 500 fr.)		
2 pSt. Italienische Eisenbahn-Prioritäten, garantiert	57,50	—
(Stück von 500 Lire im Verkauf 1/2 pSt. hSten.)		
4 pSt. Ungarische Gold-Rente (Stück von 1000 fl.)	94,90	95,45
2 pSt. do.	95	95,70
4 pSt. Pfandbr. d. Braunschweig.-Hannov. Hypothek.-Anst.	101,50	102,05
4 pSt. Pfandbr. d. Preuss. Bodenkredit-Aktien-Bank	100,95	—
2 1/2 pSt. Pfandbriefe der Rhein. Hypothek.-Bank	96,45	97
2 pSt. Bielefelder Prioritäten	100	—
2 1/2 pSt. Bonifaz-Prioritäten	—	—
4 1/2 pSt. Alanya-Güter-Prioritäten, rückzahlbar 1895	—	—
Oldenburgische Landesbank-Akt.	144,50	—
40 pSt. Einzahlung von 1 pSt. Zins am 31. Dezember 1892.)		
Oldenburg. Glasbütten-Aktien	—	—
4 pSt. Zins vom 1. Januar.	—	—
Oldenburg. Dampf- u. Schiffs-Aktien	185	—
(4 1/2 pSt. 1. Januar)		
Wapsholmer Prioritäten-Aktien III. Emission	168,40	169,20
Wapsholmer Aktienbank (Stück 100 Mk.)	20,425	20,525
Wapsholmer Aktienbank (Stück 100 Mk.)	4,16	4,21
Wapsholmer Aktienbank (Stück 100 Mk.)	14,80	—

Am der Berliner Börse notierten gestern:
Oldenburgische Staats- u. Reichsbank-Aktien 63 1/2 pSt.
Oldenburg. Pfandbriefe (Stück 100 Mk.) 1610 Mk.
Oldenburg. Pfandbriefe (Stück 100 Mk.) 4 pSt.
Lombardbank do. 5 pSt.
Darlehenskassenschein unserer Bank 5 1/2 pSt.

Oldenburger Marktpreise.

vom 11. Mai 1893.

Butter, Waage	1/2 kg	1
Butter, Marktschale	„	1 15
Mindefisch	„	60
Schweinefleisch	„	80
Hammelfleisch	„	50
Kalbsteck	„	30
Flomen	„	80
Schinken, geräuchert	„	80
Schinken, frisch	„	80
Reiswurst, geräuchert	„	80
Reiswurst, frisch	„	60
Speck, geräuchert	„	75
Speck, frisch	„	60
Eier, das Duzend	„	55
Gähner, Stück	„	40
Feldhühner	„	—
Gänse, zahme, Stück	„	9
Gänse, wilde, Stück	„	—
Hafen	„	—
Kartoffeln, 25 Bitter	„	55
Getreide, St.	„	10
Baumöl, Bund	„	—
Wiesel, Bitter	„	15
Schwarzwild, Bitter	„	26
Kopf, weißer, Kopf	„	50
Kopf, rother, Kopf	„	—
Ferkel, 6 Wochen alt	„	20

Landwirtschaftlicher Terminkalender.

Sollte. Sonntag, den 14. Mai, nachmittags 5 Uhr, in Möhlenbrots Wirtshaus zu Blüding. 1. Rechnungsablage; 2. Landes-Vierjahresrechnung; 3. Verein zur Förderung der Oldb. Landes-Herbstausstellung; 4. Mitteilungen.
Darauf Generalversammlung des landwirtschaftlichen Konsum-Vereins.

Kirchennachrichten.

Am Sonnabend, den 13. Mai.
Abendmahlsgottesdienst (8 Uhr): Geph. Oberkirchenrat Hansen.
Am Sonntag, den 14. Mai.
1. Hauptgottesdienst (9 1/2 Uhr): Pastor Barthel.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Altkirch. Pred. Kahlmann.
Gottesdienst (3 1/2 Uhr): Zur Eröffnung des Evang. Krankenhauses: Pastor Pralle. — Kollekte für das Evang. Krankenhaus.

Puddingpulver empf. D. G. Lampe.
Feinste kräftige Vanille empf. D. G. Lampe.

Georg John,

Hofattler und Tapezier.

Trotz der schweren Erkrankung meines Vaters findet das Geschäft unter Leitung eines tüchtigen Verführers seinen Fortgang.

Gretchen John.

W. Groenke, Gaststube Nr. 3.
Kellner und Bierdienstmacher.



Sternburger Krieger-Verein.

Zur Verdrigung des verstorbenen Kameraden S. Danielmeyer versammelte sich die Mitglieder am Sonnabend, den 13. d. Mts., morgens 8 Uhr, beim Garkoch Reiners am Stau. D. B.

Kleinbahn

Oldenburg-Friedrichsfehn.
Personen-Beförderung.

Abfahrt von Oldenburg:		
Sonntag	5 Uhr 30 Min.	11 Uhr, 3 Uhr
Mittwoch	5 „ 30 „	2 „
Sonntag	5 „ 30 „	2 „
Abfahrt von Friedrichsfehn:		
Sonntag	vorm. 7 Uhr, nachm. 1 Uhr, 7 Uhr	
Mittwoch	7 „ 7 „	
Sonntag	7 „ 7 „	

Extrabfahrten nach Vereinbarung.

Für die vielen aus Anlass unserer silbernen Hochzeit von Verwandten, Freunden und Bekannten eingesandten Glückwünsche und Geschenke sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.

Donnershagen. S. Wohlen und Frau.

Verlobungs-Anzeigen.

Oldenburg i. Gr., im Mai 1893. Meine Verlobung m. Frä. Anna Lagenstein, Straßburg i. G., teige hiermit ergeben an. Georg Ditmann.

Helene Ellers,
Karl Tempelmann,
Rastede. Verlobte. Oldenburg.

Die Beerdigung von Heinrich Danielmeyer findet am Sonnabend um 8 1/2 Uhr morgens vom Sterbehause aus auf dem neuen Kirchhof statt.

Anzeigen.

Zwangsversteigerung.

Am Sonnabend, den 13. Mai d. J., nachmittags 5 Uhr, werde ich beim Wirt Doost hier:

1 Sofa, 1 Sekretär, 1 Spiegelkrant,
1 Spiegel und 6 Stühle
versteigern.

Dierking,

Gerihtsvollzieher.

3-400 Reste Buxkin,

reine Wolle, passend für Herren-, Knaben- und Kinder-Anzüge, sowie Damen-Regenmäntel, in allen Farben, pr. Mtr. 1,75 und 2 Mk.

Nach Auswärts versende 3 1/2 Mtr. reiuwoll. Bugkin und Cheviot zu 5 und 6 Mk., passend zu einem vollständigen Anzuge, unter Nachnahme franco.

H. Rothschild,

Langestr. 61.

Bade- und Wasch- Einrichtungen.

Unter neuer reichillustrierter Katalog über Bade-Apparate, Wannen, Douche, Bade-Ofen, Waschtische u. c. von den einfachsten bis zu den elegantesten Ausstattungen wird Rechtstet, Behörden, Wiederverkäufer und Privaten auf Verlangen kostenlos zugefandt.

Müllensbach & Zillessen,
Fabrik und Ingenieur-Bureau für gesundheits-technische Anlagen,
Hamburg,
Neustädter Fuhrentwiete Nr. 28.

Apfelsinen,

frisch u. saftreich, trofen ein D. G. Lampe.

Eleganteste Neuheiten

in

Sonnenschirmen

für

1893.

O. Diechler,

Altmarktstr. 10. 11. 12.

Reichste

Answahl.

Außerordentlich

niedrige Preise.

Touristenschirme.

Erste Ausstellung

des Verbands Oldenburger

Geflügelzucht-Vereine

verbunden mit großem Volksfest und

Verlosung

findet am 18., 19. und 20. Juni d. J.,

auf dem Schützenplatze in Dant statt.

Die Anmeldungen zur Ausstellung werden

spätestens bis zum 5. Juni erbeten.

Anmeldebogen sind bei den Vorstehenden,

Herrn S. Carstens, Dant, zu haben.

Die Verpachtung der Bodenplätze

findet am 6. Juni vormittags präzis

9 Uhr auf dem Schützenplatze statt.

Das Ausstellungs-Komitee.

Berein gegen Bettel

in Oldenburg.

Die auf Donnerstag, den 18. Mai d. J.,

abends 8 Uhr, einberufene

Generalversammlung

findet nicht im Saale der Markthallen, sondern

im Landes-Gewerbeausstellung, Ecke Stau-

und Goltorfstraße, statt. Der Vorstand.

Effigurgurken und Salzgurken,

à Stück 5 Mk., Kronbeeren, Birnen,

Kürbis, Himbeersaft, Kirchsaff,

Johannisbeersaff, Erdbeersaff empf.

D. G. Lampe.

Verl. und Druck von D. Scharf, für die Redaktion verantwortlich: D. Scharf in Oldenburg, Reterstraße 5.

Der Gesamtauflage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt des bekannten Bankhauses Philipp Füll in Hamburg bei, worauf wir unsere verehrl. Leser hiermit besonders aufmerksam machen.

Wahlauftritt der nationalliberalen Partei.

Deutsche Wähler!

Der Reichstag ist aufgelöst. Wiederum, wie im Jahre 1887, ist das deutsche Volk berufen, über die Erfordernisse der Sicherheit und Machtstellung des Reiches zu entscheiden. Mit schweren Opfern ist das Reich auf den blutigen Schlachtfeldern die Jahre 1870/71 erkämpft worden. Begründet und ausgebaut durch den unvergesslichen Kaiser Wilhelm I. und die unvergleichliche Staatskunst des Fürsten Bismarck, ist es uns zur Erhaltung und Pflege überantwortet.

Gegenüber der von Jahr zu Jahr wachsenden Heeresmacht Frankreichs und Auslands mußten neue und große Anforderungen an die Opferwilligkeit der Nation gestellt werden. Nicht leichten Herzens sind die Vertreter unserer Partei im Reichstag an die Beratung der Militärvorlage herangetreten. Ihrer ersten Verantwortung eingedenk, haben sie eine Verständigung über das notwendige Maß der Bewilligung angestrebt. Die Grundlage dafür war endlich mit Zustimmung der verbündeten Regierungen gewonnen.

Unter dem Banne engstirnigen Fraktionsgeistes fand sich jedoch aus den verschiedensten, nach ihren Grundanschauungen weit auseinander strebenden Parteien eine Mehrheit zusammen in der Vereinigung.

Diese Mehrheit hat den verhängnisvollen Streit heraufbeschworen. Sie hat neue Unsicherheit in unsere, der Ruhe und Stetigkeit so dringend bedürftigen wirtschaftlichen Verhältnisse hineingetragen. Sie hat die geistliche Entwicklung unseres Vaterlandes aufs Schwerste gefährdet.

Die großen, von den weiseften Kreisen des Volkes lange ersehnten Vorteile der geplanten Heeresreform sind damit wieder in Frage gestellt.

Die zweijährige Dienstzeit sollte die persönliche Militärlast erleichtern, die vollkommene Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht, dieses ruhmreichen Erbteiles der Freiheit, sollte sie gerechter und gleich verteilt sein. Im Falle des Krieges sollten die Jüngeren die erste Schlachtlinie bilden, die Älteren, die verheirateten Mannschaften, den zweiten Wall im Unabhängigkeitskampfe verteidigen. Die Vermehrung unserer Streitkräfte sollte das Uebergewicht der großen Militärmächte gegen uns wieder wegmachen, unserm Kultur- und Wirtschaftsebene das unentbehrliche Gefühl der Sicherheit dazwischen erhalten.

Das waren die Ziele der von der Reichstagsmehrheit abgelehnten Vorlage.

Gewiß, eine solche Reform erfordert bedeutende finanzielle Lasten. Aber es handelt sich um die Größe und Machtstellung des Reiches, um wirksamere Bürgschaften für den europäischen Frieden und, wenn uns der Krieg aufgegeben wird, für die Erringung des Sieges. Es handelt sich um den Schutz der ehelichen Arbeit in allen Gewerben. Niemand haben wir es an uns fehlen lassen, wo diese höchsten nationalen Güter verteidigt werden mußten. Wollen wir unserer Vergangenheit treu! Deutschland, inmitten zweier großer Militärmächte, soll frei sein nach außen, stark genug, um im Rahmen des Friedens als Friedensstark in Europa sich ferner zu bewähren.

Große Aufgaben sind auch im Innern noch zu vollbringen.

Seit ihrer Entstehung hat unsere Partei selbstlos, in voller Unabhängigkeit, besonnen und mit reichem Erfolg für die nationale Einheit, für verfassungsmäßige Freiheit, für verfassungsmäßiges Recht gestritten. Sie wird ihrer nationalen Pflichten, ihrer liberalen Ziele auch in dieser schweren Zeit eingedenk bleiben.

Möge der gesunde Sinn des Volkes den unheilvollen Streit um die Sicherheit des Landes zu glücklicher Lösung bringen, damit unsere thätige Sorge sich der Kräftigung des Reichsgedankens, der Reform der Reichsfinanzen, der Bewahrung und Festigung bürgerlicher Ordnung und Freiheit, der Verbesserung der Gegenstände, der Förderung des Wohls der weniger bemittelten Klassen dauernd und ungehindert zuwenden kann! Insbesondere gilt es, die durch die neuere wirtschaftliche Entwicklung vorzugsweise gefährdeten Mittelklassen in Stadt und Land zu stärken, dem Handwerker- und Kaufmannstand, wie der durch die wachsende auswärtige Konkurrenz bedrängten Landwirtschaft zu Hilfe zu kommen.

Mit voller Entschlossenheit ist die revolutionäre Gefahr der Gegenwart, namentlich die gewisslose Verführung der Arbeiter, zu bekämpfen. In diesem Kampfe müssen alle Freunde des inneren Friedens fest zusammenstehen.

Wohlan denn, thue jeder seine Schuldigkeit. Heute handelt es sich nicht um den Vorteil einer Partei. Das Vaterland ruft Euch zur treuen Erfüllung Eurer Bürgerpflicht. Auf zur Arbeit! Vorwärts zum Siege! Alle Zeit in unerschütterlicher Treue zu Kaiser und Reich!

Berlin, 9. Mai 1893.

Der Centralvorstand der nationalliberalen Partei.
Dr. Hub. Dr. Baffermann, v. Benda. Dr. v. Bennigsen.
Dr. Blumenth. Dr. Böttger. Dr. Busch. Dr. Wülfel.
Büling. Dr. v. Cuny. Dr. Enneccerus, v. Eymern. Duwigmann.
Fischer. Frände. Dr. Friedberg. Dr. Gensel. Giffone. Dr. von Gneist.
Dr. v. Grimm. Gröbel. Dr. Samnacher. Sobrecht.
Goldmann. Holmann. Hursig. Dr. Kahl. Dr. Kaufmann.
Dr. Krause. Dr. v. Kref. Lent. Dr. v. Marquardsen. Dr. G.
Meyer. Müller. Dehlgauer. Dr. Damm. Pagig. Peters.
Eug. Pfeiffer. Dr. Bischof. A. vom Rath. Dr. Sattler. C. S.
Schäfer. Dr. Schall. Dr. v. Schaus. Simon. Schmieding.

Schneider. Seyffardt. Siegle. Stälin. Wagner. Wallbrecht.
Dr. Fr. Weber. Dr. Welsky.

Wahlauftritt der Freisinnigen Vereinigung.

Der Reichstag ist aufgelöst, weil sich die Volksvertretung mit der Reichsregierung nicht über das Maß der Heeresverfälschung und nicht über die geistliche Sicherstellung der zweijährigen Dienstzeit zu einigen vermocht hat. Bedauerlicherweise unterliegt einem leidenschaftlichen Wahlkampf die Entscheidung darüber, wie stark die Rüstung Deutschlands sein soll, um die Grenzen und die Ehre unseres Vaterlandes und den Frieden Europas zu sichern. Ueber das Ziel sind alle Parteien mit der Regierung einig, und über die Mittel zur Erreichung jenes Zieles hätte ebenfalls eine Einigung gewonnen werden können, wenn die Regierung ein genügendes Verständnis für die Stimmen des Volkes besessen hätte.

Eine Volksvertretung, die mehr sein will als ein Scheinparlament, muß gerade in Fragen der militärischen Belastung, welche so tief in alle bürgerlichen Verhältnisse eingreift, den Anspruch auf volle Berücksichtigung gerechter Forderungen der Nation erheben. Zu diesen gehört vor allem die bauernde, geistliche Festlegung der zweijährigen Dienstzeit. Die Zugeständnisse der Regierung waren aber darum ungenügend, weil sie die Möglichkeit offen ließen, die zweijährige Dienstzeit nach fünf Jahren wieder zu befestigen. Andererseits stellte die geforderte Heeresverfälschung eine so außergewöhnliche Erhöhung der Volkslasten dar, daß deren Uebernahme ohne die geistliche Ueberzeugung ihrer Notwendigkeit keinem gewissenhaften Volksvertreter zuzumuten ist.

Jetzt liegt es in der Hand der Wähler, solche Vertreter in das Parlament zu senden, welche unter freier Prüfung über das militärisch und politisch durchaus Notwendige an dem Standpunkt festhalten, daß das Volk nicht nur die Lasten und Kosten des Heeresdienstes zu tragen hat, sondern berufen ist, auch über deren Höhe ein entscheidendes Wort mitzusprechen. Wir sind der Ansicht, daß bei Uebernahme neuer großer Militärlasten die bauernde geistliche Festlegung der zweijährigen Dienstzeit eine gerechte und dem Volke nicht zu verweigende Forderung ist. Für das Maß der Heeresverfälschung muß ferner entschieden ins Gewicht fallen, wie die Kostenbedeutung erfolgen soll. Wir lehnen es ab, die Kosten auf die Schultern der ärmeren Klassen zu legen, die seit 1879 immer in erster Linie nicht nur zur Deckung von Reichsausgaben, sondern auch zur Unterhaltung privilegierter Produzenten in der Form von Schutzgütern, Ausfuhrprämien und Liebesgaben herangezogen sind.

Die Abstimmung einzelner Mitglieder der deutsch-freisinnigen Partei über die Militärvorlage hat zu einer Lösung des Fraktionsverbandes geführt. Wir sind zu dieser Trennung gedrängt worden, weil wir nicht gewillt waren, uns von langjährigen treuen Mitkämpfern zu scheiden, deren Ueber einstimmung mit ihren Kollegen in allen übrigen politischen Fragen keinem Zweifel unterliegt.

Diese Meinungsverschiedenheit über das Maß der politischen Duldbarkeit, das innerhalb eines Fraktionsverbandes herrschen soll, hindert aber nicht, daß beide getrennte Teile nach wie vor auf dem unerwandelten freisinnigen Parteiprogramm verharren, in welchem eine breite Unterlage für ein politisches Zusammenwirken gegeben ist.

Nachdem sich die Trennung einmal vollzogen hat, wird es sich darum handeln, die gemeinsame freisinnige Sache vor weiterer Schädigung zu bewahren. Wir richten deshalb an alle Parteifreunde die dringende Aufforderung, im Wahlkampf nicht zu vergehen, daß uns gemeinsame freisinnige Grundfälle verbinden.

Für diese Grundfälle wird die „Freisinnige Vereinigung“ mit allen Kräften eintreten.

Wir verstehen eine Handels- und Wirtschaftspolitik, die den täglichen Lebensunterhalt der großen Massen vor Versteuerung schützen will. Wir wollen unser gesamtes wirtschaftliches Leben vor schweren Erschütterungen bewahren, indem wir dem verderblichen Streben nach Einführung der Doppelwährung entgegen treten. Wir wollen durch eine Fortführung der Politik der Handelsverträge unsere friedlichen Beziehungen zum Auslande befestigen und dem gesamten wirtschaftlichen Leben durch Erschließung neuer Märkte einen neuen Aufschwung geben. Wir wollen dem neidischen und kleinlichen Geist polizeilicher Bevormundung entgegen treten, der mit unbedingtem Mißtrauen dem Handel und Wandel enge Fesseln anlegen sucht.

Dieser Wahlkampf bringt aber vorwiegend auch die Entscheidung darüber, ob die Grundlage unseres gesamten politischen Lebens unangefastet bleiben soll. Ganz ungewichtig haben die Konversationen es ausgesprochen, daß sie eine Beilegung des allgemeinen gleichen und direkten Wahlrechtes anstreben. Alles werden wir daher einig sein haben, um von unserer politischen Freiheit die schwerste Schädigung abzuwenden, welche von einer gebundenen Verfassung am öffentlichen Leben insbesondere die Arbeiter abdrängen würde, deren politische Rechte in ihrem eigenen, wie im allgemeinen Interesse unverkürzt erhalten bleiben müssen.

Je tiefer das deutsche Volk durch eine demagogisch betriebene engstirnige Interessenpolitik und durch die antimilitärische Behauptung der Rechtlosigkeit gestiftet ist, um so nötiger erscheint die Verwirklichung unserer Grundfälle. Dem deutschen Bürgertum, welches nicht ohne eigene Schuld einen so unerbittlich mangelhaften geringen Einfluß auf die Entwicklung unseres öffentlichen Lebens ausübt, erwächst die Verpflichtung, politisch und wirtschaftlich freien Anschauungen einen breiteren

Boden zu gewinnen. Nur der von aller Engstirnigkeit freie Liberalismus kann das deutsche Reich vor einer verhängnisvollen Entwicklung schützen und dem Freitum jenen geistgebetlichen Einfluß erobern, ohne welchen Deutschland seine Kulturaufgaben nicht zu erfüllen vermag.

Im Auftrage:
Ludwig Bamberger. Theodor Barth.
Karl Schrader.

Unter Begünstigung auf vorstehenden Wahlauftritt bitten wir die freisinnigen Wähler, welche mit uns auf demselben Standpunkte stehen, diesen unumkehrbar auch dadurch zu betätigen, daß sie den Central-Wahlfonds der „Freisinnigen Vereinigung“ auf das schleunigste mit den Geldmitteln versehen, welche für die erfolgreiche Durchführung der Wahl erforderlich sind.

Die bevorstehenden Wahlen muß die „Freisinnige Vereinigung“ gegen Parteien mit alter Organisation und teilweise sehr bedeutenden Wahlfonds durchführen; der Kampf wird voraussichtlich ein überaus heftiger sein. Aus diesen Gründen wird der Kassenaufwand für die bevorstehenden Wahlen ein außergewöhnlich hoher werden.

Wir rufen daher unsere Gefinnungsgenossen auch zu außergewöhnlichen Opfern auf. Wir bitten alle Selbstbeiträge an unseren Schatzmeister, Herrn Landtagsabgeordneten Friedrich Goldschmidt, Berlin N., Landsberger Allee 27, einzusenden zu wollen.

Alle die Wahl betreffenden Briefe, Telegramme u. bitten wir zu richten an das:

Central-Bureau der „Freisinnigen Vereinigung“,
Berlin W., Potsdamerstraße 136/7.

Der engere geschäftsführende Ausschuss der „Freisinnigen Vereinigung“ besteht bis auf weiteres aus den Herren:

Dr. Theodor Barth. Heinrich Aldert.
Karl Schrader.

Aus aller Welt.

Berlin, 10. Mai. Morbanfall im Tiergarten. Ein noch unausgeklärter Morbanfall ist in der verwichenen Nacht gegen 1 Uhr im Tiergarten hart am Brandenburger Thor verübt worden. Der 19 Jahre alte obachtlose Hausdiener Ferdinand Böttger wurde kurz nach 1 Uhr von einer Schutzmannspatrouille des dritten Reviers in einer Blutschlacht liegend aufgefunden und nach der Wache gebracht. Böttger hat einen Stich durch die rechte Wange und mehrere Stiche in den Kopf erhalten, so daß sein Zustand gefährlich erscheint.

Auf dem Mississippi ereignete sich vorgestern Abend, 44 Meilen unterhalb der Stadt Cairo, Illinois, bei der Wolsinzel ein schrecklicher Unglücksfall, indem der Kessel des Dampfers „Ohio“ explodierte. Die Zahl der Toten ist noch nicht genau festgesetzt, dürfte aber einige 20 betragen. Mehr als 30 Passagiere und die Besatzung sind schwer verwundet nach dem Vereinigten Staaten-Marine-Hospital gebracht worden.

Bernburg i. Anhalt, 10. Mai. In dem Dorfe Geddingen hat die Ehefrau des Schachtarbeiters Köppe in einem Anfall von Wahnsinn ihre drei Kinder im Alter von ein, zwei und drei Jahren und darauf sich selbst getötet.

Berneck im Fichtelgebirge, 10. Mai. Ermordung eines Arztes. Der seit längeren Jahren hier domicilierende, beruflich wie gesellschaftlich hochgeschätzte königliche Bezirksarzt Dr. Saad wurde am 5. d. Mts. mittags in seiner Wohnung von dem vormaligen Wader in Bischofsgrün durch zwei Revolvergeschosse getötet. Der Wader, welcher am gleichen Tage aus dem Amtsgerichtsgefängnis entlassen war, begab sich in die Wohnung des Dr. Saad und martete dort, da der Bezirksarzt über Land gefahren, auf ihn längere Zeit unter dem Vorgeben, etwas mit ihm besprechen zu wollen. Beim Eintritt des Dr. Saad feuerte der Wader sofort zwei Revolvergeschosse auf ihn ab. Tödtlich getroffen wandte Dr. Saad zur Thür und fiel alsbald. Motiv: Rache! Dem Wader, früher Wader in Bischofsgrün, wurde durch das Bezirksamt Bernack nach etlichen Karpfsgereien, die durch Dr. Saad zur Anzeige gelangt waren, der Titel „Wader“ abgeprochen. Der Wader wurde nach heftiger Gegenwehr verhaftet.

Antwerpen, 11. Mai. Aus Anlaß der Antwerpener Weltausstellung läßt die belgische Postverwaltung drei neue Briefmarken im Werte von 5, 10 und 25 Centimes anfertigen. Dieselben sollen anstatt des Bildnisses des Königs das Antwerpener Stadtbild mit der Unterschrift „Stadt Antwerpen“ tragen und nur in Antwerpen während der Ausstellung verkauft werden.

Brüssel, 9. Mai. Ein Prozeß gegen den König der Belgier wird, den „M. N. R.“ zufolge, vor dem Civilgericht von Dinant zum Austrage gebracht werden. Als Kläger treten die Grafen v. Curchy auf, welche im vergangenen Jahre ihr großes Besitztum in Willers-Lesse zum Preise von 1,300,000 Frs. an den König verkauft hatten. Obgleich dieser Verkauf unter der Form eines freiwilligen Verkaufes abgeschlossen wurde, behaupten heute die Grafen v. Curchy, daß sie infolge des Verschalles einer Hypothekenselbst durch eine ganze Reihe von Akten zu diesem Verkauf gezwungen worden seien. Das Besitztum von Willers-Lesse grenzt an die königlichen Domänen von Clermont und Ardenne und die Civilliste hatte schon lange danach getrachtet, durch Erwerbung der gräflichen Güter die königlichen Domänen abzurufen. Die Grafen von Curchy suchen nun den Nachweis dafür anzutreten, daß ihre Forderung in Wirklichkeit 3,800,000 Frs. wert ist, und verlangen die Rückgängigmachung des Verkaufsvertrages, zu dessen Abschluß sie durch

ungefährliche Mänder gezwungen worden seien. Kraft des Satzes: Nul ne plaide par procureur, sauf le roi, und in Anbetracht der verfassungsmäßigen Unverletzlichkeit des Königs wird der Staatsanwalt von Dinant den Prozeß im Namen und an Stelle des Königs führen. Die Grafen von Cunchy sind durch vier der tüchtigsten belgischen Advokaten vertreten.

Chicago, 10. Mai. Der Besuch der Chicagoer Weltausstellung scheint wirklich mit Lebensgefahr verbunden zu sein. Es wird darüber berichtet: Wie es mit den Dächern der großen Hauptbauten im Jackson-Park steht, geht am besten daraus hervor, daß der Dachbaumeister Burnham beschloffen hat, im Innern von vier Gebäuden unter den Dächern ungeheure Drahtnetze spannen zu lassen, welche die Bestimmung haben, ganze Glasflächen und Bruchstücke von solchen aufzufangen, die sich in immer größeren Mengen von den Oberlichtern der Dächer ablösen. Herr Burnham benötigt für die vier Hauptgebäude allein etwa 100,000 Quadratmeter Drahtnetz. Diese Vorsichtsmaßregeln sind, wie die „R. Z.“ mitteilt, deshalb notwendig geworden, weil die Stürme der letzten Wochen die schweren Glasflächen der Oberlichter gelockert haben; das Gewicht dieser Scheiben ist so groß, daß ein von einer solchen getroffener Besucher auf der Stelle getötet sein würde. In Chicago ist eine hinreichende Masse der erforderlichen Gattung von Drahtnetz nicht aufzutreiben, es wurde daher nach allen größeren Städten der Union telegraphiert, um die dort befindlichen Vorräte nach Chicago zu ziehen. Man hat hier versuchsweise schwere Glasflächen, von denen eine vier Fuß im Quadrat maß, von der Höhe des Daches eines der erwähnten vier Gebäude auf ein solches Netz fallen lassen, und daselbe soll den Draht in keiner Weise beschädigt haben. Gar anmuthig werden sich diese riesigen Netze wohl nicht ausnehmen; es ist zu fürchten, daß ihrerhalb das Innere der Gebäude den Eindruck von großen Vogelflägen machen wird.

Sie küßt.

Roman von E. Delph. (Nachdruck verboten.)

18)

(Fortsetzung.)

Es kommt heute vor dem Schwurgericht ein interessanter Fall zur Verhandlung, ein solcher, bei welchem die Damen, die eifrige Besucherinnen der Tribünen sind, sich nicht gerade ihrer Aufmerksamkeit zu schämen brauchen, und nur das gewöhnliche Publikum aus Seiten besteht, welche die Angeklagten kennen und sie bemitleiden oder nur ihre Neugier befriedigen wollen. „Psychologische Frage“, sagt man oben, „Studien über Charaktere“, unten debattieren sie: „Ob sie so davon kommen?“, „Wer wohl die meiste Schuld hat?“ Die Geschworenen nehmen ihre Plätze ein, der Gerichtshof erscheint, die Formalitäten werden erledigt, und dann giebt man das Zeichen, die Angeklagten hereinzuführen.

Am Arme des Gerichtsbieners, in der rechten Hand einen Stock, an dem er sich mühsam aufrecht erhält, humpelt zuerst ein grauhäutiger, gedrungener Mann herein. Seine runden Augen haben einen fast vergnügten Ausdruck, als er die Menge der Zuhörererschaft gewahrt — er mag noch nie so viel Aufmerksamkeit auf sich gerichtet gesehen haben.

Wie ein Schatten gleitet eine Frau hinterdrein und nimmt an seiner Seite auf der Anklagebank Platz. Sie trägt zwar ein schäbiges, schwarzes Wollkleid, ihre Erscheinung macht aber doch nicht den Eindruck der Vernachlässigung. Das wellige braune Haar ist sorgfältig gekämmt und am Hinterkopf zu einem vollen Knoten geflochten, um den Hals ist ein fauberes, weißes Kästlein geknüpft.

Sie hält sich aufrecht, die Augen geknickt, die Hände über einander gelegt. Ihre Gesichtsfarbe ist sehr blaß. „Welch einen sympathischen Eindruck die Frau macht!“ „Kann Verheißung sein — denken Sie doch, was sie begangen hat!“ heißt es auf der Tribüne.

„Ach, Du lieber Gott, daß die so dastehen muß, es erbarmt einen!“ schließt ein Weib unten in der sich hin- und herbelebenden Menschenmasse.

Nun erhebt der Staatsanwalt die Anklage gegen den Sattler Steinede und seine Ehefrau wegen des Verbrechens zum Selbstmord und der vorsätzlichen oder fahrlässigen Tötung ihres Kindes.

Man hatte an einem Morgen, als der Nachbarschaft auffiel, daß sich in der Wohnung der Angeklagten gar nichts regte, keine Thüre entriegelt, kein Laden geöffnet wurde, gewaltsam den Eintritt erzwungen und Mann und Frau von Kopfenbunt betäubt, das Kind aber bereits tot gefunden.

Schwer leidend, mit wenig Aussicht auf Genesung wurde das Ehepaar einem Krankenhaus überstellt. Als sie aber dem Leben wiedergegeben waren, bemühtigte sich das Gericht des Falles. Der Mann hatte eine Lähmung der Gliedmaßen davongetragen, ihn bestellte man in Pflege, die Frau verblühte eine Untersuchungshaft von beinahe drei Monaten.

Die Vorfragen sind erledigt.

„Christoph Steinede“, sagt der Präsident, „erzählen Sie den Vorgang!“

Der Mann erhebt sich, hält sich mit den bebenden Händen an der Schranke, die Füße zittern ihm, er röst lallend einige undeutliche Worte aus.

„Ihre Verhältnisse waren gerüttelt, geben Sie das zu?“ „Herr Präsident, der Mensch kann Unglück haben, aber die Frau arbeitete Tag und Nacht, und wir sind ehrlieh dabei geblieben.“ Bringt Christoph endlich abgedröckten hervor.

Sie fürchteten, in den Verdacht der Hehlerei zu kommen, weil Ihre Schwester —

Wie ein Ertrinkender hebt er die feinen Finger und unterbricht den Fragen mit einem heiseren Ausruf: „Das bösen Abal und die paar Pfennige haben mich ins Elend gebracht.“

Der Verteidiger, ein schlanker, schwarzhaariger Mann, giebt Erklärungen, betont das fast krankhafte Ergeßniß der Angeklagten, den guten Glauben daran, daß seine einzige Schwester auch nur davon befallen sein konnte.

„Christoph Steinede, Sie und Ihre Frau waren Lebens-

müde. Wer machte zuerst den Vorschlag, gemeinsam aus der Welt zu gehen?“

Der Befragte faßt nach seiner Stirn. „Vorschlag, Vorschlag?“ murmelt er, — „aus der Welt — freilich, wer da heraus ist, der hat's gut!“

„Wer sprach zuerst davon?“

Christoph steht auf seine Frau, dann in dem Raum umher, er erkennt unter den Zuhörern Just Pieper und lächelt ihm zu. Dann bekennt er sich auf eine zweite Frage: „Ich war an der Reihe, aber ich fürchtete mich!“

„Vor dem Tode also?“

„Vor dem Wasser!“

„Meinten Sie denn, das Ertrinken durch Kohlenbunt sei leichter?“

Der Sattler blickt wieder auf seine Frau: „Male sagte, daß —“ plötzlich schweigt er und streckt den zitternden Arm aus, „Sie war ein braves Weib!“

Ausgeschlossen scheint also nach diesen Andeutungen der Zufall!“ bestätigt der Präsident. „Wir haben uns nun mit der Anklage zu beschäftigen.“

„Ich werfe ein“, erhebt sich der Verteidiger, „daß das Angeklagte Kopf augenscheinlich gelitten.“

„Redete Ihre Frau Ihnen zu, den Entschluß zu fassen?“

Wieder der zärtliche Blick auf das blaße Gesicht neben ihm.

„Wenn wir mit einander fortgingen, war das Dörchen auch immer dabei!“

„Wissen Sie, daß Ihr Kind gestorben ist?“

Er nickt. „Es hat es gut je!“

„Aber Sie sind schuld an seinem Tode, Sie werden bestraft werden, gemeinsam oder allein — wenn die Hauptschuld trifft. Wer also folgte den Gedanken zuerst, daß das Kind mit Herben sollte?“

„Das Kind ist im Himmel! Ich kam nach Hause und hatte ins Wasser gewollt!“ sagt Christoph beharrlich.

Er scheint keine Ahnung von der Wichtigkeit der Verhandlung, der Tragweite derselben für ihn zu haben. „Wer etwa sagen wollte, daß die Steinedes nicht ehelich gewesen wären, den verlag‘ ich. Nur die Zette — die Zette hat das Unglück in's Haus gebracht.“ beteuert er.

Die Frau sitzt regungslos, während man ihn verhört, sie hat noch nicht einmal nach den Männern hinüber gesehen, welche gekommen sind, über sie und ihre That Gericht zu halten.

Der Präsident giebt endlich den Versuch auf, von Christoph eine klare Antwort zu erhalten. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Selbstmordversuch den Mann geistig wie körperlich gerüttelt hat.

Da wendet er sich an die Geschworenen.

„Meine Herren, wir haben vor allen Dingen nach dem intellektuellen Urhebe des Selbstmordgedankens — besonders in Bezug auf das Kind zu forschen.“

„Gefraun Malle Steinede!“

Sie erhebt sich, Reht beiseite da, die großen Augen, welche dunkle Ringe umsäumen, auf die Männer in den schwarzen Alacken an dem erhöhten grünen Tische gefest.

„Schling Ihnen Ihr Mann vor, freiwillig Ihr Leben zu enden?“

„Sie hatten weniger Grund, den Tod zu suchen — Sie waren arbeitsam und hätten sich und Ihr Kind allein fortgebracht.“

Sie zieht zusammen, als das Dörchen erwähnt wird.

Herr Präsident, vor dem Altar haben wir einander geschworen, uns nicht zu verlassen. Wenn Christoph sich die Schuld mit zuschieben will, so ist es darum“, sagt sie mit klarer Stimme.

„Er war kein richtiger Ernährer der Familie!“ forschet der Präsident.

Sie blickt zu Boden. „Es ist manchem Menschen nicht gegeben, — er war kein starker Mann! Und,“ ein flüchtiges Rot kühlt über ihre Wangen, „der hätte auch nicht Hand an sich gelegt — er hatte keinen Mut dazu — und verdient keine Strafe!“

Auf der Tribüne hält man die Gläser an die Augen und beugt sich vor, um jedes Wort zu verstehen — das ist eine höchst interessante Erscheinung, diese Mutter, welche der Tötung des Kindes angeklagt ist und selber mit ihm sterben wollte, und die ein Zufall von dem dunklen Grabe zurück riß.

Im unteren Zuhörerraum flüstert man einander zu: „Sie will es auf sich nehmen!“ — „Jetzt auch noch seine Schuld, wie früher alle Laß.“

Die Geschworenen blicken aufmerksam nach der abgemagerten Gestalt hinüber, es ist als ob sich das Mitleid bereits jäh bei ihnen regen wollte, selbst des Präsidenten Stimme hat einen milderen Klang.

„War's also ein Zufall, eine Unvorsichtigkeit?“ Die Frage ertönt laut durch die Stille. „Amalie Steinede, war keine Absicht zum Selbstmord und zur Tötung Ihres Kindes vorhanden?“

Eine Pause. Die Brust der Frau hebt und senkt sich unter tiefen Atemzügen. Sie sagt sich vielleicht, daß ein einziges Wort alles werden kann — niemand hat die That gesehen, als Gott im Himmel. — Daß Christoph's Kopf schwach ist, daran ist kein Zweifel — wenn sie den Mut zu dem „Nein“ findet, gehen sie beide vielleicht strahlend aus.

Totenstille, aller Augen sind auf sie gerichtet, da hebt sie die Stimme: „Herr Präsident, ich kann nicht lägen! Ich habe ein Ende auf einmal machen wollen!“

Ein offenes Bekenntnis — sie klagt sich allein an — ein Gemurmel geht durch den Saal, in dessen Vogenfenster der graue Februarling hineinschaut.

Amalie Steinede, warum haben Sie in der Voruntersuchung jede Auskunft verweigert?

„Weil ich an meinen Mann dachte und nicht wußte, wie es um ihn hand.“ sagt sie einfach, und die Hörer entnehmen daraus: Nun kann ich's allein auf mich nehmen, sein Gedächtnis ist schwach, er kann nicht widersprechen. —

„Ergählen Sie den Vorgang!“ klingt es vom Richterische herüber. Das letzte Geräusch verflummt, der Verteidiger winkt dem Gerichtsbieners, daß er der Frau ein Glas Wasser reicht, sie dankt mit einer leichten Reizung des Kopfes und neigt die spröden Lippen damit.

(Fortsetzung folgt.)

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Märkte.

Strickwaren, 11. Mai. Auf 500 bis 600 jährigen Strickwaren, moormattliche entwirrt sich ein flatterhafter Nennstich in Schafen, die in beträchtlicher Anzahl aufgetrieben waren. Seiber blieben die Preise sehr gedrückt, was wohl als eine Folge des liberalen Verkehrs, den Futtermarkt anzusehen sein dürfte. Die in großen Mengen zum Markt gebrachten Holzwaren, als Eimer, Balken u. d. d. m., saß alle verkauft.

Bremen, 10. Mai. (Amtlicher Viechmarktbericht.) Heutiger Auftrieb incl. des geliehenen Bestandes: 66 Rinder, 887 Schafe, 308 Kälber, 138 Schafe. Schlachtvieh wurden: 4 Rinder, 20 Schafe, 20 Kälber, 88 Schafe. Neben ausgeliefert: 4 Rinder, 5 Schafe, 7 Kälber, 1 Schaf. Bestand: 9 Rinder, 19 Schafe, 6 Kälber, 44 Schafe. Bezahlt wurden pr. 50 kg Schlachtgewicht für Ochsen 54—68, Duenen 53—60, Stiere 48—56, Kühe 48—56, Schweine 50—60, Kälber 55—80, Schafe 50—60 Mt. Tendenz: Trotz mäßiger Zufuhren wickelte sich das Geschäft nur langsam ab. Unverkauft blieben übrig 10 Schweine, 44 Schafe.

Berlin, 10. Mai. Städtischer Schlachtviehmarkt. (Amtlicher Bericht der Direktion.) Zum Verkauf standen: 308 Rinder, 8060 Schweine, 2224 Kälber, 924 Hammel. In Bremen ganz geringfügiger Umsatz (80 Stück geringer Bedarf); der Schweinemarkt verlor bei steigenden Preisen, wurde aber geräumt. 1. Sorte 55 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$, ausgelegte Botten darüber; 2. Sorte 53—54 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$, 3. Sorte 49—53 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ pr. 100 Pf. mit 20 Proz. Tara. — Der Rälbermarkt gestaltete sich bei dem sehr starken Auftrieb gedrückt und langsam. 1. Sorte 54—59 $\frac{1}{2}$, ausgelegte Ware darüber; 2. Sorte 47—53 $\frac{1}{2}$, 3. Sorte 35—46 $\frac{1}{2}$ pr. Pf. Fleischgewicht. — Sammel ohne nennenswerten Umsatz.

Man biete dem Glücke die Hand! 500,000 Mark

als Hauptgewinn im günstigsten Falle bietet die **Hamburger grosse Geld-Verlosung**, welche vom Staate genehmigt und garantiert ist.

Die vorteilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Klassen von 110,000 Losen 55,400 Gewinne im Gesamtbetrage von

10,452,425 Mark

zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell

500,000 Mark

speziell aber

1 à	300000
1 à	200000
1 à	100000
2 à	75000
1 à	70000
1 à	65000
1 à	60000
1 à	55000
2 à	50000
1 à	40000
5 à	20000
3 à	15000
26 à	10000
56 à	5000
106 à	3000
258 à	2000
6 à	1500
756 à	1000
1287 à	500
33950 à	148
18991 à	300, 200,
150, 127, 100, 94, 67,	
40, 20,	

Wir danken unseren geehrten Kunden für das uns bisher geschenkte Vertrauen und da unser Haus seit einer langen Reihe von Jahren überall bekannt ist, bitten wir alle diejenigen, welche sich für eine unbedingt solide Geld-Verlosung interessieren und darauf halten, dass ihre Interessen nach jeder Richtung hin wahrgenommen werden, sich nur ganz direkt vertrauensvoll an unsere Firma Kaufmann & Simon in Hamburg zu wenden. Wir stehen mit keiner anderen Firma in Verbindung und haben auch keine Agenten mit dem Vertrieb der Originallose aus unserer Kollekte beauftragt, sondern wir verkaufen nur direkt mit unseren werten Kunden und dieselben genießen dadurch alle Vorteile des direkten Bezugs. Alle uns zugehenden Bestellungen werden gleich registriert und promptest effektiert.

Unsere Firma ist seitens des Hohen Grossherzogthums Oldenburg, Staatsministeriums die Concession zum Verkauf dieser Original-Lose im Grossherzogthum Oldenburg erteilt worden.

Kaufmann & Simon,
Bank- und Wechselgeschäft in
HAMBURG.

20. Mai d. J.

zukommen zu lassen.

A n z e i g e n.

Vieh-Verkauf.

Zwischenahn. Der Handelsmann S. Rabben zu Elmendorf läßt am Montag, den 15. Mai d. J., nachm. 1 Uhr auf, bei W. Fiden Wirtshaus hier: 2 angelörte Rindstiere, 10-15 hochtragende Kühe und Quenen, 30 Ferkel, alsdann 6 Wochen alt,

öffentlich meistbietend verkaufen. Kaufliebhaber ladet ein J. S. Hinrichs. Der Rötter Elert Sander zu Ohrwege bei Zwischenahn beabsichtigt wegen vorgerückten Alters seine in der Nähe der Gaussee belegene

Rötterei,

bestehend aus:

Wohnhaus, Scheune, Speicher u. nebst Garten, Acker, Wiesen, Ländereien und Torfmoor, unter der Hand zu verkaufen. In dem Hause wurde früher mit gutem Erfolge ein Geschäft betrieben. Kaufsüchtige wollen sich direkt an Sander wenden.

Korsetts,

vorteilhafter Sitz, große Auswahl. W. Weber, Langestr. 86.

Portraits u. (Reidezeichnung) werden billig angefertigt. Rosenstraße Nr. 18, Oldenburg i. Gr.

Gartenkies,

sehr schön von Farbe und Korn, empfehlen Gustav Schmidt & Co., Donnerschwee.

Aufträge werden auch Donnerschwee-straße 86/1 entgegengenommen.

Die von der Kais. u. Kön. ö. ph. Versuchungs-Station in Klosterneuburg b. Wien untersuchten u. begutachteten

Medicinal-Weine,

geliefert von der Destr.-Ital. Med.-Wein-Ind.-Handlung S. & L. Fuchs, sind zu Original Preisen zu haben bei

D. Steinhoff, mittlerer Damm 3.
H. Spanhake, innerer Damm 2.
J. G. Stölte, Haarenstraße 57.
F. Fischer, Langestraße 11.
Wilhelm Benzner, Oldenburg, Bremerstraße 15.

Das seit 9 Jahren von Fräulein Elisabeth Timpe und mir für gemeinschaftliche Rechnung unter der Firma Elisabeth Timpe geführte

Damen-Konfektions-Geschäft

wird nach dem Tode von Fräulein Timpe von mir in unveränderter Weise unter der Firma

Cäsarine Ahrens

weitergeführt. Die geehrten Damen Oldenburgs bitte ich, das Fräulein Timpe und mir bisher geschenkte Vertrauen auch mir fernerhin zu bewahren.

Cäsarine Ahrens.

Billig zu verkaufen.

Eine gebrauchte, gut erhaltene Drottnetmaschine mit Doppelbetrieb, kann auch zum Handbetrieb verwendet werden, sowie ein schwerer Oesmund mit Ähr.

Sommerhandschuhe

von 20 A an bis zu den feinsten, in geschmackvollsten Mustern und allen Neuheiten.

A. Hanel, Grob-, Hoflieferant, Baumgartenstr.

Transport-Versicherung.

Eine deutsche Transport-Versicherungsgesellschaft sucht tüchtige Agenten angestellen für die Erwerbung von See-, Fluß- und Landtransportversicherungen. Offerten unter A. C. 674 an Haasenstein & Vogler, A. G., Berlin W. 8.

E. G. Büsing, Hoflampenfabrikant.



Größtes Etablissement für komplette Kucheneinrichtungen. Vollständige Aussteuer von 75-1500 Mk. liefert franco jeder Bahnstation Deutschlands. Musterfächer ausgestellt. Lampen u. Beleuchtungsgegenstände.

Neuheiten in Hochzeits- und Gelegenheits-Geschenken

in jeder Preislage. Spezialität: Eisschränke, Fliegenschränke, Wasch- und Wringmaschinen.

Preislisten gratis und franco.

Wegen gänzlicher Aufgabe meines Partiewaren-Geschäfts

Total-Ausverkauf

des gesamten Warenlagers zu Spottpreisen.

Haarenstraße 58,

E. Katz,

Haarenstraße 58.

Ein Posten gestr. Strümpfe, von Feuchtigkeit gestekt, Paar 25 Pfg.
Ein Posten Damen-Glance-Handschuhe, von Feuchtigkeit gestekt, Paar 25 Pfg.
Ein Posten Korsetts, von Feuchtigkeit gestekt, Stück 50 Pfg.
Steifbrot, gestekt, Meter 5 Pfg.
Eine Partie Normal-Hemde, gestekt, Stück 1,25 Pfg.
Hautjaken, gestekt, Stück 50 und 60 Pfg.

Haarenstraße 58.

E. Katz,

Haarenstraße 58.

Empfehle mich zur Anfertigung

von

Damen- u. Kinder-Kostümen

in und außer dem Hause.

A. Danneberg,

Haarenstraße Nr. 27.

Ausverkauf

ausrangierter Tapeten.

Ed. Schauenburg.

Gustav Wiemken, Hoflieferant,

Oldenburg, Langestraße 71,

empfiehlt

sämtliche Arten Sämereien

in bester, keimfähiger Ware.

Das Samen-Geschäft steht unter Kontrolle der oldenburgischen Landwirtschaftsgesellschaft.

Gustav Wiemken, Hoflieferant,

Oldenburg, Langestr. 71.

Biertreber

geben jetzt im nassen Zustande gebräu- und halbenweise ab

Gustav Schmidt & Co.,

Donnerschwee.

Zu verkaufen lange, schlanke Bohnenstangen, billig. Wih. Rose, Stau 18.

Eine milchgebende Ziege billig zu verkaufen. Birgerstraße 7.

Zu vermieten eine kleine Oberwohnung. Dfenerstraße 30, Thür rechts.

Montag, den 15. Mai cr., abends 8 Uhr, im großen Kasino-Saale:

Vortrag nebst Experimenten

im Gebiet des

Hypnotismus

von Professor Carl Hansen aus Copenhagen.

Nummerierte Billets à 2 A., unnummerierte à 1 A., Galleriebillets à 50 A. in Ferd. Schmidt's Buchhandlung (Segellen). Kassenpreise: Nummeriert 2,50 A., unnummeriert 1,50 A., Gallerie 75 A.

S. Hahlo.

Weißwaren- und Aussteuer-Geschäft. Fertige Damenwäsche in jeder Preislage. Anfertigung von Manchetttenhemden. Bettfedern u. Daunen.

Annahme ganzer Aussteuer unter Garantie der Haltbarkeit.

S. Hahlo.

Gardinen

in weiss u. crème besonders preiswert.

S. Hahlo.

Tüllmäntel und

Kragen,

imprägnierte Staubmäntel,

Hauskleider,

Morgenröde

und Blousen

trafen in großer Auswahl und jeder Preislage ein.

S. Hahlo.

Kafete. Zu verkaufen ein schönes Aushalb. J. G. Duten.

Zu verkaufen zwei Gräber auf dem alten Oldenburgischen Kirchhof. Näheres Oldenburg, Kloppenburgerstr. 61.

Heiligengeiststraße 24.

Gesucht eine Frau zum Kartoffelschälen. R. Weller, Rosenstraße.

Zwischenahner Krieger-Verein.

Die nächste Versammlung findet am Sonntag, den 14. Mai, nachmittags 5 Uhr, in W. Rabben's Wirtshaus zu Alshausenfeld statt. Der Vorstand.

Kriegerverein Solle.

Generalversammlung am Sonntag, den 14. Mai, nachm. 6 Uhr, bei Glanzen in Wäpling. Neuwahl, Rechnungsablage, Vortrag.

Posine. Am zweiten Pfingsttage:

Tanzmusik,

wozu freundlich einladet S. Ellers.

Hankhausen. Am 2. Pfingsttage:

Tanzmusik,

wom freundlich einladet Tobann Sillen.

Gänglicher Ausverkauf meines Schuhwarenlagers

zu jedem nur irgend annehmbaren
Preise im Hause Wottenstraße 28.
J. Willers.

Die Sachen sind nicht im Laden sondern
im daran grenzenden Zimmer ausgekelt.

Für Damen.

Empfehle meinen Friseur-Salon. Neue
Flechten von 3 A 50 A an. Anfertigung
von Scheiteln, Chignon's, Torsaden-
Knoten.

Margarete Schröder Ww.,
früher in Bremen,
Rastplatz Nr. 1.

Obernburg. Zu verm. möbl. Stube
und Kammer. Sandstraße Nr. 49.

O. Lauffs,

Weingutsbesitzer,
Unkel a. Rhein,

empfehle seine selbstgezeugenen Weiß- und
Rotweine, die Feldmarschall Graf Wolke
„gut, preiswürdig u. empfehlenswert“ nannte.
Fah- und Flaschenverwand. Preisliste zu
Dienst.

Kolonialwaren

empfehle zu billigen Preisen
A. Hinrichs, Bogenburg 30.

Fertige Delfarben,

trockene Farben, Leinöl, Lacke, Fuß-
bodenöl und Patent-Fußbodenlack-
farben empfiehlt billigst
A. Hinrichs, Bogenburg 30.

Sonnenschirme, Touristenlchirme, Regenschirme

empfehle in größter Auswahl

Carl Kramer,

Schirmfabrikant.

Langestraße 25. Bangestraße 25.



Zimmer-Klosetts,
von 14 Mark an, in der Fabrik von
Kosch & Teichmann, Berlin S.,
Prinzenstr. 43. Preislisten kostenfrei.

Brennmaterialien:

Beste weiß. Kuh I, doppelt gesticht,
" " Salon-Stücke, rauch- u.
" " Knabbel, ruffrei
" " Antracitkohlen, ver-
" " Piesberger, brennend
" " weiß. Kuh-Cols,
" " Maschinentorf,
Braunkohlen-Driftetts,
zerkleinertes Tannen- u. Buchenholz
Liefere zu billigsten Tagespreisen in jedem
Quantum frei Haus. Nettogewicht garantiert.
Fernsprecher **Gerhd. Meentzen,**
Nr. 44. Rosenstraße.

Zu belegen auf sichere Hypotheken und
3 1/2 - 4 % Zinsen 15,000 A
11,000 A, 9000 A, 3-4000 A und 2000 A
p. sofort eventl. später, 12,000 A
p. 15. Juni cr., 10,000 A und 4000 A
p. 1. Juli cr., 8000 A p. 1. August cr.
und 18-20,000 A pr. September cr.
Näheres durch
H. Hasselhorst, H. Kirchenstr. 9.

Oldenburg. Anzuleihen gesucht
zum 1. September d. J. auf eine
Markstelle im Werte von 120,000
Mark gegen erste Hypothek und
3 1/2 % Zinsen 42,000 Mark.
Auskunft erteilt
S. Gaffelhorst, H. Kirchenstr. 9.

Schlüte. Gesucht f. eine kranfgeordnete
kleine Wagg auf sofort oder später eine
andere, welche mellen kann.
C. S. Walling.

Besonderer Gelegenheitskauf

in hochfeinen
Regenmänteln,
seidenen Spitzen-Umhängen, Kapes,
Jacketts,
Bachfisch- und Kinder-Mänteln,
nur Neuheiten.

Diese Sachen werden von heute an in dem Partie-
warengeschäft von

Eli Frank,

Langestr. 66,

zu Preisen abgegeben, welche noch nicht die Herstellungs-
kosten decken.

Siehe Schaufenster!!

Mache noch darauf aufmerksam, daß sämtliche Sachen aus
einem Hoflieferanten-Geschäft stammen und habe ich das ganze
Lager übernehmen müssen, so daß sich bei mir jetzt eine große
Auswahl darbietet.

Siehe Schaufenster!!

Eine Partie Damenbüsten, passend für Mäntel-
Geschäfte, wird billig abgegeben.

Komplette gute Betten

aus federdichtem Inlett und mit guten Federn
gefüllt:

1 schläftige von 25 Mark an,
2 " " 35 " "

Zulitte, Ueberzüge, Bettlaken habe stets
fertig genäht auf Lager.

Zwischenahn. G. Hohorst.

Bekanntmachung.

Am Sonntag, den 14. d. Mts., beginnen in Iken's
„Odeon“ im Eversten eine Reihe

Spezialitäten-Vorstellungen,

zu welchen ganz hervorragende Künstler engagiert sind. Es
wird hierauf mit dem Bemerten aufmerksam gemacht, daß die Vorstellungen
Sonntags um 7 Uhr, an den Wochentagen um 8 Uhr beginnen.
Kasseneröffnung eine Stunde vorher. — Alles nähere durch die Tages-
annoncen ic.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein
hochachtungsvoll
die Direktion.

Verlegte mein Geschäft von Langestr. 33
nach 87 (3. Haus vor dem „Kaiserhof“).
Sievers, Hofriseur.

Großkneten. Gesucht auf sofort ein
Gefelle auf dauernde Arbeit.
Ludwig Bennkamp, Schuhmacher.

Ruhmeshallen-Lotterie.

Ziehung am 17. und 18. Mai 1893.
Hauptgewinn i. B. v. 50,000 Mk.,
mit 90 % garantiert. Lose à 1 Mk.,
11 Lose = 10 Mk., Porto und Liste 25 Pfg.,
empfehle

Otto Wulff, Oldenburg i. Gr.

Kaufe fortwährend fette

Schweine.
L. Springer, Rastede.

Großes Preis- und Konkurrenz- Regeln

Beckers Etablissement,

Oldenburg-Oldenburg,

Sonntag, den 14., Montag, den
15., Dienstag, den 16. d. Mts.,
auf meinen beiden

neu erbauten Regelbahnen.
Es kommen nur Geldpreise
zur Verteilung.

Anfang des Regels jeden
Nachmittag 2 Uhr.

Karten an der Kasse à A —, 50.

Sonntag:

Großes Familien-Konzert.

Entree frei.

Um zahlreichen Besuch bittet

Aug. Becker.

Generalversammlung

des
Leichenbestattungsvereins Radorf
am Sonnabend, den 13. Mai d. J.,
abends 8 Uhr, in Weisen's Gasthaus.
Zwed: 1) Rechnungsablage;
2) Neuwahlen.

Der Vorstand.

Club „Fidelitas“.

Sonntag, den 14. Mai cr.:

Ausflug

nach Eyhorn, verbunden mit
Tanzkränzchen

im Saale des Herrn Panten.
Abgang vom „Neuen Hause“ um 3 1/2 Uhr.

Der Vorstand.

Grosses

Hundewettrennen.

Am Sonntag, den 14. d. Mts.,
findet, wie im Vorjahre, auf meinem Ranke
wieder ein

großes Hunderennen

statt. Hundebesitzer sind dazu freundlichst ein-
gesehen.

Gartenkonzert u. Ball.

Entree zum Rennen 20 S.

Von Donnerstag an können Probe-
rennen stattfinden.

J. Wetjen.

Bur Erholung.

Bürgerfelde.

Sonntag, den 14. Mai:

kleiner Ball,
wogu freundlichst einladet **Aug. Nief.**

Donnerschwerer Krug.

Sonntag, den 14. Mai:

kleiner Ball,
wogu ergebenst einladet **F. Kestemeyer.**

Edeweicht.

Am 2. Pfingsttage:

Großes Garten-Konzert.

Nachdem:

Einweihungs-Ball

in meinem neuerbauten Saale.
Es ladet von nah und fern freundlichst ein
D. Renten.